

Di-jon!

Nr. 52
Frühjahr 2021

Journal für

Ditzingen, Heimerdingen, Hirschlanden, Schöckingen und Umgebung



Zur Person: Michael Makurath

Lokaltermin:
Keltenfürst Ditzingen

Künstler: Luciano Moral

Historie: Hebammen in Ditzingen

Rektor Gymnasium Glemsau:
Dr. Felix Stadtfeld



Rechtsanwälte Fachanwälte



Karaahmetoglu & Kollegen

Anwaltskanzlei

Telefon 0 71 56 - 4 35 90

Gerlinger Str. 6 · D-71254 Ditzingen
Fax 0 71 56 - 95 96 89

info@k-kanzlei.de | www.k-kanzlei.de



www.facebook.com/k-kanzlei

Vertrauen Sie uns den Verkauf Ihrer Immobilie an

- seit 31 Jahren tätig als Immobilienmakler
- für Ihre Immobilie haben wir bereits hochqualifizierte Suchkunden
- **wir sind unabhängig** (nicht im Verbund von Banken oder Franchise) und verfügen über ein großes Netzwerk
- fundierte Preisermittlung
- Vermarktungsprozess für Verkäufer im „Rundum-Sorglos-Paket“ (After-Sales-Service)
- Wichtig: Wir bieten Live- und Videobesichtigungen (Kontaktvermeidung „Corona“)**
- Organisation von Haushaltsauflösungen / Entrümpelungen



Uwe Banzhaf
Immobilienmakler

Calwer Straße 15 | 71254 Ditzingen
Telefon 07156 / 9537-0
info@banzhaf-immobilienmakler.de
www.banzhaf-immobilienmakler.de

Rund ums Recht

Experten geben Tipps
zu verschiedenen Rechtsgebieten



Kamera im Türspion ist unzulässig

Der Mieter einer Mietwohnung darf den Flurbereich vor der Wohnungstür nicht mit einem elektronischen Türspion überwachen. Die heimliche Überwachung des Hausflurs mittels Videotechnik verletze das Persönlichkeitsrecht der übrigen Mieter und der Besucher, so das Münchener Urteil des Amtsgerichts in der Entscheidung zum Persönlichkeitsrecht. Gemäß dem Urteil genüge die Angst vor Nachbarn nicht als Rechtfertigung, den Hausflur heimlich zu überwachen. Dies verletze sowohl das allgemeine Persönlichkeitsrecht der übrigen Mieter als auch jenes von Besuchern. Das Persönlichkeitsrecht umfasse auch die Freiheit vor unerwünschter Kontrolle bzw. Überwachung, insbesondere im privaten häuslichen Bereich. Dazu gehöre auch das Recht, ungestört und unüberwacht Besuch zu empfangen.



Macit Karaahmetoğlu
Rechtsanwalt und Fachanwalt
für Urheber- und Medienrecht

Eigenbedarfskündigung – was muss in die Begründung?

Dem Mieter müssen bei der Begründung der Eigenbedarfskündigung nicht all so viele Einzelheiten genannt werden. Es ist ausreichend, wenn der Kündigungsgrund soweit konkretisiert ist, dass er von anderen möglichen Kündigungsgründen unterschieden werden kann. Konkrete Namen der einziehenden Personen müssen beispielsweise nicht genannt werden. Denn Zweck des § 573 Abs. 3 BGB sei es nach den BGH Richtern, dass der Mieter sich gegen den angegebenen Grund wehren könne oder der Vermieter den Grund nicht nachträglich auswechseln könne; so in der Entscheidung des BGH.

Nuran Yilmaz
Rechtsanwältin
Siegfried Wagner
Rechtsanwalt

Krankheitsfall im Urlaub – was muss die Auslandsrankenversicherung bezahlen?

Im Urlaub krank und ärztlich versorgt werden zu müssen, kann jeden treffen. Wichtig hierbei ist, dass die Auslandsrankenversicherung nur dann für die Kosten einer akuten Krankheit im Ausland aufkommt, wenn ein Versicherungsfall vorliegt. Der Versicherte muss beweisen, dass die eingesetzten Medikamente und Untersuchungen tatsächlich notwendig waren. Bloße Klinikrechnungen oder dergleichen reichen nicht aus, vielmehr muss eine ärztliche Diagnose vorlegt werden, aus der erkennbar ist, dass die getätigten Untersuchungen notwendig waren.



Peter Horrig
Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Verkäufer muss bei Mängeln auch Gutachterkosten zahlen

Wenn für einen Sachmangel (hier Parkettboden) die Ursache des Mangels unklar ist und deshalb der Käufer ein Privatgutachten einholt, muss der Verkäufer diese Kosten tragen. Denn die Gutachterkosten sind erforderliche Aufwendungen, die zum Zweck der Nacherfüllung entstehen.



Evgenij V. Usarov
Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Verkehrsrecht

Was ist ein Unterhaltsvorschuss?

Alle minderjährigen Kinder haben einen Anspruch auf Unterhaltsvorschuss. Der Staat zahlt Unterhaltsvorschuss für Kinder, wenn ein unterhaltspflichtiger

Elternteil keinen Unterhalt bezahlt. Die Höhe des Unterhaltsvorschusses richtet sich nach dem Mindestunterhalt. Der nicht zahlende Elternteil bleibt weiterhin verpflichtet zu zahlen und wird durch den Staat zur Zahlung aufgefordert bzw. verpflichtet.



Malice Seferi
Rechtsanwältin und
Fachanwältin für Familienrecht

Darf nur die Polizei jemanden festnehmen?

Jedermann darf einen auf frischer Tat betroffenen vorläufig festhalten. Nach § 127 Abs. 1 Satz 1 der Strafprozessordnung ist jedermann befugt, eine Person ohne richterliche Anordnung vorläufig festzunehmen, wenn diese Person auf frischer Tat betroffen oder verfolgt wird und wenn sie der Flucht verdächtig ist oder ihre Identität nicht sofort festgestellt werden kann.



**Alexander L. K.
Freiherr von Malsen-Waldkirch**
Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht

Weitere
Informationen im
Internet:
www.k-kanzlei.de



Aktuelles

- 3 Editorial
- 13 Rätsel

Kultur

- 8 Lokaltermin: Keltenfürst
- 10 Rektor Gymnasium Ditzingen:
Dr. Felix Stadtfeld
- 14 Künstler: Luciano Moral
- 20 Historie: Hebammen

Gesellschaft

- 4 Zur Person:
OB Michael Makurath
- 12 Gewinner-Kurzinterviews
- 13 Preisausschreiben
- 16 Margit Weickum
- 18 Städtepartnerschaft Gyula
- 22 Nachbarschaftshilfe

Wirtschaft

- 2 Rund ums Recht



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

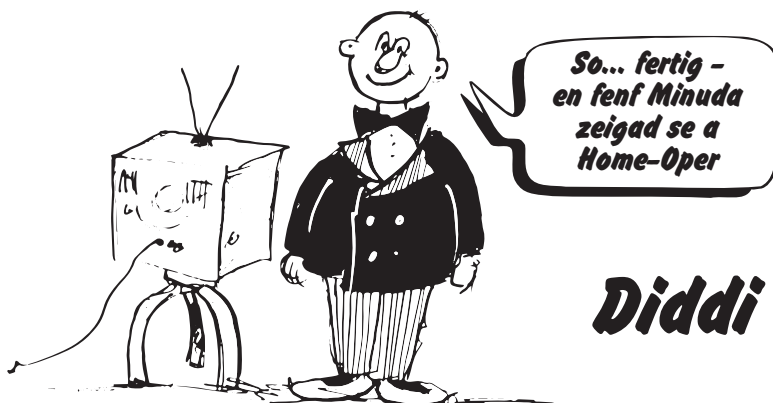
können Sie sich noch an die Zeit erinnern, als auf einen Film gerade mal 36 Bilder passten? Als Digitalkameras und Smartphones noch nicht erfunden waren? Im Urlaub überlegten Sie sich mehr als zwei Mal, wann Sie den Auslöser der Kamera drücken – so ein Film war schließlich nicht ganz billig. Ein tolles Gefühl, die Fotos nach dem Entwickeln abzuholen und endlich in der Hand zu halten! Welche Aufnahmen sind verwackelt, welche gelungen? Die besten Bilder haben Sie liebevoll ins Fotoalbum eingeklebt und sich dabei an die schönsten Urlaubsmomente erinnert.

Und heute? Niemand muss mehr umständlich einen Rollfilm in eine Kamera pfrriemeln oder tagelang auf seine Schnappschüsse warten. Fast jeder hat ein Smartphone mit beliebig erweiterbarem Speicherplatz. Damit können wir fotografieren und filmen, wann wir wollen, wo wir wollen, was wir wollen, und sehen sofort das Ergebnis. Jeder Sonnenuntergang, jede Mahlzeit, jedes Blümchen wird geknipst und in sozialen Medien geteilt. Ach Moment, vorher besser einen Filter drauflegen oder das Doppelkinn wegretuschieren. Aufnehmen, teilen, vergessen: eine Endlosschleife.

So füllen sich unsere digitalen Fotoalben mit hunderten Bildern, die in der Masse untergehen und an Besonderheit verlieren. Hier das zehnte Bild vom Grünen Heiner, da zum zwölften Mal die Schäfchen an der Glems – der Beweis dafür, wie viele kleine und große Glücksmomente wir nur noch mit dem Smartphone-Display vor der Nase erleben, wie hinter einer Mini-Trennwand. Jeder „Klick“ auf den Auslöser eine kleine Ablenkung von dem, was gerade wichtig ist. Und das Erinnerungsfoto nur eins von vielen.

Kommt Ihnen das bekannt vor? Dann lassen Sie beim nächsten Spaziergang das Handy einmal ganz zu Hause. Halten Sie Augen und Ohren offen und erleben Sie alle Gerüche, Geräusche und Eindrücke ganz ungefiltert, ganz im Moment: Es gibt so viel zu entdecken! Me-Time statt Selfie-Time – das hilft dabei, den Kopf freizubekommen. Und tut auch gar nicht weh. Versprochen!

Einen sonnigen Frühling wünscht Ihnen
Ihr **Dijou-Team**



Diddi

Impressum



Di media
VERLAG

Herausgeber und Verleger:

Dimedia-Verlag, Inh. Rolf Lautner
Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen
Fon 0 71 56-93 72 00
Fax 0 71 56-9 37 20 18
info@dimediaverlag.de

Redaktion:

Dr. Christa Fischer, Rolf Lautner,
Christina Ziege, Melanie Sattler.

Verantwortlicher Redakteur: Rolf Lautner

V.i.S.d.P.: Rolf Lautner

Druck/Grafik/Layout: Lautner. Druck und Medien
Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen
anzeigen@dimediaverlag.de

Fotos: Rolf Lautner, Christa Fischer,
Inge und Jörg Nunnenmacher,
Anwaltskanzlei Karaahmetoglu,
Stadtarchiv Ditzingen,
Stadt Ditzingen,
Andreas Zimmermann,
Barbara Radtke

Titelfoto: Galerie Luciano Moral
Dijou erscheint alle 3 Monate und wird kostenlos
an alle Haushalte in Ditzingen, Heimerdingen,
Hirschlanden und Schöckingen verteilt.
Für unverlangt zugesandte Texte/Manuskripte und
Fotos übernimmt der Verlag keine Gewähr.

www.dimediaverlag.de



Eine Situation wie diese ...

**Ein Auftaktgespräch ins neue Jahr
mit OB Michael Makurath**

Von Christa Fischer

Überlegt hätten sie ja schon, ob der Neujahrsempfang 2021 nicht auf irgendeine Art und Weise trotz Corona stattfinden könnte. Aber ein Neujahrsempfang sei und bleibe nun mal ein Neujahrsempfang — mit direkter, persönlicher Begegnung und Gesprächsmöglichkeit. Das ließe sich durch Digitalangebote nicht ersetzen. Es falle jetzt so vieles aus, auch viel Wichtigeres. „Wir müssen wohl noch weiter mit Einschränkungen umgehen und Geduld aufbringen. Und danach braucht es Ideen und die Kraft von uns allen, damit das kommunale, wirtschaftliche und soziale Leben schnell wieder Fahrt aufnimmt“, sagt Michael Makurath bei unserem Rathausbesuch am 25. Januar.

Wieder ist Neuschnee gefallen, beim Weg vom Bahnhof zum Rathaus wirkt Ditzingen noch stiller als an sonstigen Montagen in dieser Zeit. Auch im Rathaus kommt es uns still vor, obwohl es, mit vorheriger Terminanmeldung, hier weiterhin persönliche Beratungsangebote gibt. „Ein offenes Haus zu sein — das muss jetzt erst recht gelten. Und es funktioniert ja auch gut: Wenn Bürger zuvor einen Termin vereinbaren,

müssen sie in der Regel nicht warten und treffen auf die Person im Rathaus, die ihnen am besten weiterhelfen kann“, sagt der OB. Die guten Erfahrungen mit einer Terminvereinbarung gehörten zu den Dingen, die auch nach der Pandemie genutzt werden sollen — für eine bessere Steuerung der Besucherströme, was auch die bessere Vorbereitung auf das jeweilige Anliegen möglich macht.

Inzwischen werden in Ditzingen rd. 50% der Verwaltungsaufgaben des Rathauses als mobiles Arbeiten bzw. im Homeoffice bewältigt. Aber manche Kommunen rühmen sich, dass sie fast schon bei 80% sind. „Auch wir waren schnell darin, haben Sinnvolles frühzeitig digital ermöglicht. Bei Routinevorgängen bewährt sich das ja auch und wir werden das auch künftig so machen“, kommt Makurath meiner nächsten Frage zuvor. Aber er betont, dass „digital“ nicht immer „effektiv“ bedeutet. „Trotz aller Potenziale der Digitalisierung: Ein Rathaus, in dem man an eine Tür klopfen kann und einen vertrauten, kundigen Mitarbeiter antrifft — das sehen wir als Errungenschaft!“

Der Blick nach draußen fängt weiterhin gleichmäßigen Schneefall am Laien

ein. Der Blick zurück, auf das Pandemiejahr, fällt weniger stetig aus. „Eigentlich war es fast eine ähnliche Kurve wie die der Infektionszahlen: Am Anfang leichtes, dann immer größeres Erschrecken, als die Kurve stetig steiler wurde. Dann, auf den Sommer zu, allmähliche Entspannung ... und schon das Gefühl, das Schlimmste hinter uns zu haben. Schließlich wieder größere Ausschläge, neue Anspannung, neues Erschrecken.“

Als Rathaus-Mitarbeiter bzw. Akteur eines Gemeinderatsgremiums musste und muss man aber trotz aller Unwägbarkeiten „funktionieren“ und täglich Entscheidungen treffen. „Diese ständige Erwartungshaltung, was kommt wohl morgen und muss kurzfristig umgesetzt oder ganz anders organisiert werden — das mussten wir alle miteinander lernen und es ist bis heute so“, schildert Makurath die Situation.

Da niemand vorhersagen könne, was das Virus als nächstes macht und wie sich Infektions- und Krankheitsverläufe weiterentwickeln werden, wird umso erwartungsvoller und kritischer „nach oben“ geschaut: Welche Entscheidungen und Einschätzungen gibt es dort?

Als OB oder Amtsleitung wird man mit Erwartungen konfrontiert, die vom Bedürfnis nach Planungssicherheit bei Bürgern und Gewerbetreibenden bestimmt sind. Wann können wir wieder Veranstaltungen machen, unsere Räumlichkeiten nutzen, unseren Verkauf öffnen! Wann kann unser Betrieb wenigstens in einer ersten Stufe wieder anlaufen! „Das wissen auch wir alles nicht!“, bekennt Makurath.

Wir sprechen darüber, dass die Meinungen und Stimmungen unter den Bürgern zunehmend differenzierter werden. Das Spektrum reicht weit: Geduld und Verständnis, sogar Erwartungen an strengere Regeln und mehr Kontrollen bei den einen. Zorn und Verärgerung wegen „Gängelei“ und der Einschränkung von Grundrechten bei anderen.

„Brechen auch in Ditzingen möglicherweise unversöhnliche Fronten auf und werden Einzelne auch hier teilweise maßlos, aggressiv und persönlich?“, fragen wir nach. An dieser Stelle des Gesprächs ist wieder zu merken, dass der OB sich nicht zu polarisierenden Aussagen hinreißen lässt. Auch auf unsere Nachfrage nach den „Corona“-Strategien seines Tübinger Amtskollegen Palmer geht er zurückhaltend und mit nur sparsamen Kommentaren ein. Aber es ist herauszuhören: Auch in Ditzingen gibt es zornige, aggressive Töne, was die Umsetzung geltender Verordnungen betrifft. Eine Pandemie wie diese bringe unweigerlich mit sich, dass einzelne Gruppen besonders geschützt werden müssen – und für andere mitunter schwer zu akzeptieren sei, dass sie zu Rücksichtnahme und Verzicht gezwungen sind. Zumal, wenn sie selbst die Lage anders einschätzen. Makurath versteht den Zorn. Und ja, auch die Meinungen und Interessen dieser Bürger müssten gehört und bei Entscheidungen berücksichtigt werden. „Allerdings: wenn von dunklen Verschwörungsmächten orakelt wird, fehlt für mich die Gesprächsgrundlage.“

Nach wie vor sind der OB und die Ortsvorstände in ihren Sprechzeiten für die Bürger da und erfahren so auch persönlich von den Problemen. Aber man spüre auch immer, dass sich viele Leute jetzt stärker zurückzögen und Kontakte vermieden.

Stillstand aber gab und gibt es bei den wesentlichen Vorhaben der Stadt trotzdem nicht. Die Routineaufgaben der Stadtverwaltung gehen unvermindert weiter, auch die Sitzungsstunden der Ausschüsse, der Ortschafts- und Gemeinderäte wollen sorgsam vorbereitet, Vorlagen erstellt, Entscheidungen und Planungen abgesichert und Personalfragen gelöst werden.

Gemeinde- und Ortschaftsrats- sowie Ausschusssitzungen finden nun, um den erforderlichen Abstand zu gewährleisten, oft in den Stadt- und Festhallen statt. „Fernglasatmosphäre“, witzelt Michael Makurath. Man erkennt es an der Augenpartie. Zum öffentlichen Teil der Gremiensitzungen seien weiterhin auch die Bürger willkommen, um sich über die Kontinuität der Planungsprozesse und den Stand laufender Vorhaben zu informieren.

„Die Südfahrt für Heimerdingen?“, unterbreche ich schnell. Ja, bestätigt der OB, die Signale vom Land seien klar auf „Go!“ gesetzt. „Hauptsache, es bleibt auch nach der Wahl bei den Zusagen und Terminen!“

Auch beim Ausbau des Breitbandnetzes, den Baumaßnahmen an der THS und allen weiteren „Baustellen“ gebe es trotz Corona keinen Stillstand. Überhaupt – die Region sei wirtschaftlich bisher mit einem blauen Auge davongekommen, insbesondere der Maschinenbau und die Autobranche sorgten auch für eine gewisse Stabilität in den umliegenden Gemeinden.

Rechtsanwälte Fachanwälte



Karaahmetoğlu & Kollegen

Anwaltskanzlei

Unsere Interessenschwerpunkte:

Macit Karaahmetoğlu

Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht,
Wirtschafts- und Unternehmensrecht, Nebenklage/Opferrecht

Peter Horrig

Fachanwalt für Arbeitsrecht, Betriebsverfassungsrecht,
Personalvertretungsrecht, Kündigungsschutzrecht

Evgenij V. Usarov

Fachanwalt für Verkehrsrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht,
privates Baurecht, Grundstücks- und Immobilienrecht

Alexander Freiherr von Malsen-Waldkirch

Fachanwalt für Strafrecht, Strafverteidiger, Nebenklage,
Bußgeldsachen, Fahrerlaubnisrecht, Arzthaftungsrecht

Dr. Dr. Altan Heper Anwalt (Türkei)

Internationales Wirtschaftsrecht, Türkisches Handelsrecht,
Türkisches Zivilrecht

Nuran Yilmaz

Mietrecht, Wohnungseigentumsrecht, Maklerrecht

Malice Seferi

Fachanwältin für Familienrecht, Scheidungsrecht, Ehevertragsrecht,
Erbrecht, Testamentsberatung

Siegfried Wagner

Mietrecht, Maklerrecht

Emel Keremoğlu

Ausländer- und Asylrecht, Sozialrecht, öffentliches Baurecht,
Verwaltungsrecht, Versicherungsrecht

Ilknur Suhta

Kaufrecht, Inkasso/Zwangsvollstreckung, Gewerblicher Rechtsschutz

Isabel Schmidt-Rüdt

Privates Baurecht, Vertragsrecht, Bank- und Kapitalmarktrecht

Telefon 0 71 56 - 4 35 90

Gerlinger Str. 6 · D-71254 Ditzingen

Fax 0 71 56 - 95 96 89

info@k-kanzlei.de | www.k-kanzlei.de



www.facebook.com/k-kanzlei



Ditzingens OB Michael Makurath

Das soziale und kulturelle Leben der Gemeinde aber leide mit jedem Monat mehr. Michael Makurath verharmlost die Situation nicht, macht sich große Sorgen, wie die Vereine aus der Pandemie herauskommen werden. Ein lebendiges Vereinsleben war für Ditzingen so essentiell und prägend, wie es nicht viele Städte dieser Größenordnung vorweisen können. Und auch um den Einzelhandel, vor allem die Textilläden sorgt sich der OB. Die Existenz vieler Geschäfte steht auf dem Spiel und damit auch die Lebendigkeit und Attraktivität der Ortszentren.

Als Stadt könne man helfen und unterstützen, aber nie und nimmer ausgleichen, was durch Corona alles verloren gegangen ist, sagt Makurath nachdenklich. Absehen lasse sich auch nicht, wie es für die vielfältige, kleinteilige Gastronomie Ditzingens weitergehen werde. Welche der vorhandenen Lokale werden so wie einst auf Gäste warten, welche geschlossen bleiben

oder neue Betreiber finden? Für den Ratskeller allerdings, das verrät uns der OB schon mal, gebe es etliche Bewerber, die Auswahl beginne demnächst.

Hinsichtlich der Schulen, auch für die Jugendmusikschule, hebt Makurath hervor, dass hier auf beeindruckende Weise „Bildung trotz alledem“ gelinge. Und es dürften nicht allein die digitalen Module, sondern hier müssten die Ideen und die Beharrlichkeit engagierter Lehrer und Mitarbeiter insgesamt hervorgehoben werden. „Klar, besser geht immer, und geschimpft ist leicht“, geht er auf die ein, die nach dem ersten Lockdown im Frühjahr nun einen perfekt digitalisierten Unterricht erwartet haben. Froh ist Makurath auch, dass die Notbetreuung für 300 Kinder in den Kitas gewährleistet werden konnte.

Die grundlegende „Daseinsvorsorge“, wie sie eine Kommune für ihre Bürger gewährleisten muss, laufe auch in den übrigen Bereichen. „Aber die Veranstaltungen aller Art fehlen!“, sagt Makurath, denkt erneut an die Vereine, aber auch an städtische Institutionen, an bürgerschaftliche Initiativen und Treffpunkte aller Art.

Wir fragen ihn, ob ihm auch persönlich die Gespräche „draußen“ fehlen, ihm, der nicht nur beim Neujahrsempfang, sondern überhaupt dafür bekannt ist, in festlichen Reden ebenso wie in kritischen Aussprachen den passenden Ton und die richtigen Worte zu finden. „Ja, sehr!“, erwidert er. Es fehle irgendwie die Erdung, wenn man nun seltener unter Leute kommt und vor allem schriftlich, telefonisch oder übers Amtsblatt agieren muss.

„Die Bürger über regelmäßige Podcasts oder Videobotschaften zu kontaktieren, wie es andere Stadtoberhäupter tun, wäre das nicht eine Möglichkeit für

mehr Erdung gewesen?“, frage ich nach. Makurath nickt. Ja, er und sein Rathaus-Team hätten darüber nachgedacht. „Aber das Eigentliche, nämlich das Sich-gegenüber-Sitzen, hätte ja trotzdem gefehlt. Es wäre eine halbherzige Sache geworden.“

„Vielleicht ist im Juni alles überschaubarer“, sagt er und spricht die Hoffnung aus, dass das Hafenscherbenfest vielleicht der erste helle Punkt am Ende des Tunnels sein könnte. Aber sicher ist nichts, und wer verbindliche Aussagen erwartet, verkennt die Situation. Es liegt nicht am Willen oder an der Entscheidungsfreudigkeit der Akteure aus Kommunalpolitik und Stadtverwaltung, wann wieder „aufgemacht“ werden kann.

Ich frage ihn, ob er sich überhaupt an eine Situation wie diese erinnern könne. Michael Makurath denkt kurz nach. Aber nein, eine so allgemeine Betroffenheit, so anhaltend und schwerwiegend, habe es in seiner Amtszeit nicht einmal annähernd gegeben. Und persönlich erinnere er sich allenfalls an „Tschernobyl 1986“, wo die Menschen die gemeinsame Angst vorm Einatmen verseuchter Luft verbunden habe.

Und wie geht es Michael Makurath privat?

„Wie allen anderen auch“, sagt er. Er und seine Frau besuchten zwar die in Heilbronn allein lebenden Mütter, lebten ansonsten aber recht zurückgezogen. Sie gingen jetzt viel spazieren, und auch das Kochen zuhause und das gemeinsame Essen hätten einen neuen Stellenwert bekommen. „Alles konzentriert sich jetzt mehr auf die Kernfamilie“, sagt er. Und für unser Foto nimmt er die Maske ab.

WIR SUCHEN EUCH.



Bewirb dich jetzt unter
www.mayer-zeltwanger.de



ZELTWANGER

BAUFLASCHNEREI / DÄCHER & FASSADEN AUS METALL

DER WEG ZUM SCHARFEN SEHEN

Wir sind weiterhin für Sie da. Natürlich mit aktuellem Hygienekonzept.

1. Aktuelle Sehschärfe

Im ersten Schritt betrachten wir das Sehen mit Ihrer aktuellen Brille und informieren Sie über den momentanen Stand Ihres Sehvermögens.

2. Neue Brillenwerte

Als nächstes bestimmen wir mit moderner Messtechnik und langjähriger Erfahrung die exakten Werte für den Fern-, Zwischen- und Nahbereich.

3. 3D-Sehen

Beim dreidimensionalen Sehen spielt die beidäugige Sicht eine wichtige Rolle. Daher betrachten wir das Zusammenspiel des rechten und linken Auges.

4. Kontrastsehen

Um festzustellen, bis zu welcher Grenze Helligkeitsunterschiede von Ihren Augen wahrgenommen werden, wenden wir einen speziellen Kontrasttest an.

5. Farbsehen

Mithilfe unseres Farbseh-Tests erhalten Sie Aufschluss darüber, ob bei Ihnen eine Rot-Grün-Schwäche bzw. eine Rot-Grün-Blindheit vorliegt.

6. Augenbeweglichkeit

Für entspanntes Sehen im Alltag messen wir mit speziellen Funktionaltests die Beweglichkeit und Fixationsfähigkeit beider Augen.



DORFBRILLE
BY NICOLE UERLINGS

**Wir bitten
um Terminabsprache.**

Heimerding Str. 2
71254 Ditzingen-Hirschlanden
Telefon: 0 71 56 - 6 02 85 02
www.dorfbrille.de

**SEHTEST
GUTSCHEIN**

Sie erhalten unseren
Sehtest* bei Vorlage dieses
Gutscheins kostenlos.
* im Wert von 49,- Euro.

dk danz küchen

Freude am Leben!
Freude am Kochen!
... in Ihrer neuen Traumküche.

dk danz küchen · Showroom: Gröninger Straße 20 · 71254 Ditzingen
www.danz-kuechen.de · Telefon **07156 48 00 628**



Der „Keltenfürst“ braucht jetzt einen guten Sommer

Giuseppe D'Urso kam mit seinem Lieferservice einigermaßen gut über den Corona-Winter und zeigt sich vorsichtig optimistisch

Schwere Zeiten für die Gastronomie

Nein, die Wintermonate im Corona-Dauerlockdown waren gewiss keine einfachen Zeiten, ganz besonders für Gastronomen und Hoteliers. Das Dijou-Team um Rolf Lautner hätte für die Frühjahrsausgabe ihres 52igsten Heftes gerne eines der profiliertesten Lokale der Glems-Stadt, den „Keltenfürsten“, besucht und porträtiert, was wegen der noch Anfang März vorherrschenden Situation aber nicht möglich war. Dass der Covid-Lockdown Giuseppe D'Urso mit seinem Team ziemlich gebeutelt hat ist besonders schade, denn die Gaststätte hatte in den letzten Jahren immer größere Anerkennung, Zustimmung und Zulauf erfahren. Für das Frühjahrsheft hatte man entweder ganz auf die Lokalseite verzichten oder einen Kompromiss finden müssen. Schließlich hat das Team sich darauf geeinigt, sich von Herrn D'Urso sechs Probeessen samt Keltenbier für drei Pärchen liefern zu lassen, die – streng nach den geltenden Kontaktregeln – die leckeren Speisen zuhause in zwei Haushalten verzehrten. Die Aussprache erfolgte noch am selben Abend über Telefon bzw. Email. Leider konnte es diesmal zu keiner der sonst üblichen ausgelassenen und lustigen Lokalrunden kommen. Das angelieferte Essen schmeckte aber trotzdem. Ausgezeichnet sogar!

Bei „Lieferando“ liegt der „Keltenfürst“ aktuell bei 4,5 von 5 möglichen Sternen

Hervorragende Bewertungen erhält der „Keltenfürst“ bei der Lieferplattform „Lieferando“. Giuseppe D'Urso ist zumeist selbst unterwegs, bemüht sich um eine rasche Anlieferung, damit die Kundschaft ein warmes Essen genießen kann. Das

zahlt sich aus, denn durch den Lieferservice habe er viele neue Kunden dazu gewonnen, erzählt er uns freudig am Telefon, und er hofft natürlich, dass die zufriedenen Heim-Esser in die Gaststätte kommen, sobald sie wieder geöffnet haben

darf. Klar, ein bisschen dauert es mit der Anlieferung, sind es doch ganz unterschiedliche Gerichte und alles wird frisch zubereitet und appetitlich verpackt. Doch schon bei Bestellung erfolgt eine klare Ansage, ob es dreißig oder vierzig Minuten dauern wird.

So kann man sich gut darauf einstellen, schon mal den Tisch decken und

eine passende Musik einschalten, damit man sich in diesen kontaktarmen Zeiten wenigstens beim Essen behaglich fühlt.

Er hoffe jetzt auf einen guten Sommer, in dem auch wieder bierdurstige Gäste das Traditionslokal mit dem geräumigen Außenbereich bevölkern, fährt der Keltenwirt fort. Das Bier ist ohnehin das Markenzeichen des Lokals, das sich bewusst auch Braugaststätte nennt, auch wenn das naturtrübe oder obergärige Fassbier andernorts gebraut wird. Dazu passend eine ausgewogene Speisekarte mit Salaten, Burgern, Pfannengerichten, Flammkuchen und Pizzen und unterschiedlichen Schnitzelgerichten. Vorwiegend international will das Speisenangebot sein, mit einer Reminiszenz an Italien, der ursprünglichen Heimat D'Ursos. Denis hat nach eigenen Angaben den Kelten-Burger tatsächlich geschafft, trotz der 340gr. Rind, viel Käse, Bacon, Zwiebeln und BBQ-Sauce. Aber leicht war's nicht, erzählt er augenzwinkernd. Rolf hat sich an den Pulled Pork-Burger herangetraut, musste aber wohl unterwegs aufgeben, so reichlich war die Fleischmenge mit amerikanischem Krautsalat nebst BBQ-Sauce. Weniger „Arbeit“ hatten die Salatesser Mareike, Christiane und Dietmar, die jeweils einen Salat mit warmer Zutat (Maultaschen,

Privat-Brauerei
Keltenfürst
Braugaststätte
Ditzingen



Putenbrust- und Rinderstreifen) bestellt hatten. Christa schließlich verzehrte genüsslich den Flammkuchen Original mit Speck, Zwiebeln, Lauch und etwas Käse. Dazu das köstliche Keltenbier, das Fass-Weizen, das feinherbe Pils oder das Corcorans Celtic Red. Die Testesserinnen und Testesser waren am Ende restlos überzeugt und überaus zufrieden!

Eine perfekte Homepage – und die Sehnsucht nach einem „normalen“ Leben

Wohl noch gar nie in den vergangenen Jahrzehnten waren die Menschen hierzulande und andernorts so ausgehungert danach, endlich wieder essen gehen, Kultur genießen oder reisen zu dürfen wie nach dem langen Winter-Lockdown, dessen Ende sich Gottlob abzeichnet. Und Sportstätten, gemeinsame Unternehmungen, Familienfeiern, Vereinsleben oder Gottesdienste und, und, und... Beim Blick auf die Homepage www.keltenfuerst.com gerät man sofort ins Schwärmen, so appetitlich und farbenfroh kommt hier die Gaststätte daher. Und das Studieren der Speise- und Getränkekarte mit dem reichen Angebot an würzigen Bieren lässt freudige Erwartungen aufkommen. Ja, es wird Zeit für Öffnungen und Lockerungen, ganz besonders eben auch für die Gastronomie! Man muss befürchten, dass manche Hotels und Gaststätten den Lockdown am Ende nicht überlebt haben werden. Aber die Bereitschaft, die Gastwirte zu unterstützen, ist in weiten Teilen der Bevölkerung zweifellos vorhanden!

Im Interview mit Giuseppe D'Urso

Seit knapp fünf Jahren ist er inzwischen Pächter des „Keltenfürsten“, und bereut hat der gebürtige Italiener, der

sein Leben lang Gäste bewirtet hat, diese Entscheidung keine Sekunde. Die Gaststätte habe noch ganz viel Potential, und er sehe sich noch viele Jahre in dieser Rolle, sagt er uns am Telefon. Am schlimmsten wäre ein weiterer Lockdown, einen solchen könne man wohl nicht mehr stemmen, aber er habe sich in seinem ganzen Leben eine zuvorsichtige Grundstimmung bewahrt. Die siebenköpfige Mannschaft habe er zum Teil in Kurzarbeit schicken müssen, was ihm nicht leicht gefallen sei. Insgesamt drei Personen in der Küche, drei Servicekräfte und er als Chef bilden im Regelbetrieb das Gaststättenteam.

Seine Betriebsphilosophie lautet: zufriedene Gäste und Ideen, die man nicht überall vorfindet. Zu Letzterem gehören die Idee einer Dauer-Tombola, ein perfekt durchorganisierter und häufig nachgefragter Partyservice sowie Veranstaltungen mit Musik und Spaß. Er plane schon jetzt ein Oktoberfest, bei dem es auch wieder Livemusik gebe. Die Gäste kämen nicht nur aus der Stadt Ditzingen und ihren Ortsteilen. Manche reisten auch von weit her an, weil sie das rustikale, freundliche Ambiente der Räumlichkeiten und den guten Service zu schätzen wüssten. Giuseppe D'Urso blickt augenscheinlich nach vorne, sucht sogar nach neuem Service-Personal und schmiedet Pläne. Jetzt fehlen nur noch die Öffnung und viele Gäste, die D'Urso aus der Talsohle heraushelfen. Geöffnet hat der „Keltenfürst“ im Regelbetrieb von Montag bis Freitag über Mittag und am Abend, am Samstag nur am Abend. Der Sonntag ist Ruhetag. Das Dijou-Team wünscht dem rührigen Keltenwirt in der Korntaler Straße einstimmig und ausdrücklich alles Gute und viel Erfolg!

Dietmar Bastian



Das Essen kommt ...



... und schmeckt vorzüglich.



Anlieferung durch den Chef persönlich



Genuss in kleiner Runde



Salat mit gebratenen Maultaschen

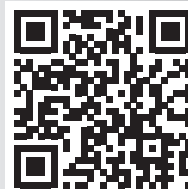


Gemischter Salat mit Rinderstreifen

Privatbrauerei Keltenfürst

Korntaler Str. 6
71254 Ditzingen
Tel. 07156 - 1 77 81 77
Mobil: 0173-323-2337
Betreiber: Giuseppe D'Urso

Geöffnet:
werktags
ab 16 Uhr,
samstags
ab 15 Uhr.



www.keltenfuerst.com



GGD

GYMNASIUM IN DER GLEMSAUE DITZINGEN

„Eine Schule, die Spaß macht“

Dr. Felix Stadtfeld
Schulleiter des Ditzinger Gymnasiums

Von Melanie Sattler

Februar 2021, im zweiten Lockdown: Die Flure im Gymnasium in der Glemsaue sind wie leergefegt. Nach den Weihnachtsferien blieben die Schulen weitgehend zu, nur wenige Kinder kommen zur Notbetreuung. Rektorat und Sekretariat sind besetzt und in einigen Klassenzimmern halten Lehrkräfte ihren Online-Unterricht per Webcam. Doch bei unserem Besuch zeigt uns Schulleiter Dr. Felix Stadtfeld, dass am GGD keineswegs Stillstand herrscht – ganz im Gegenteil!

Das Schulzentrum wächst

So entstehen im Erdgeschoss in der Nähe der „Wanne“ zum Beispiel neue Fachräume für die Naturwissenschaften. Anlass für die Bauarbeiten war nicht nur der steigende Platzbedarf des Schulzentrums: Bei dem Brand in einem Chemieraum im Februar 2020 waren auch die benachbarten Räumlichkeiten in Mitleidenschaft gezogen worden, der ganze Bereich muss also erneuert werden.

Dank einer klugen Planung fallen die Fachräume sogar größer aus, während gleichzeitig der bestehende Gebäudegrundriss an dieser Stelle erhalten bleiben kann: Der zusätzliche Platz wird durch die Verkleinerung der Flure und Sammlungen (das sind Lagerräume für Chemikalien und Modelle) gewonnen. Auch die Innenausstattung wird auf den modernsten Stand gebracht. Im Sommer werden wohl die ersten Unterrichtsstunden in den neuen Räumen stattfinden können. Auf einem kleinen Rundgang zeigt Felix Stadtfeld uns die Baustelle, auf der gerade fleißig gebohrt wird. Da im Moment kein Regel-Unterricht stattfindet, ist der Lärm aber nicht weiter schlimm.

Abhilfe für den Raummangel im Schulzentrum soll außerdem ein Anbau mit neuen Klassenzimmern für die Realschule schaffen. Dieser Anbau soll auch an das Gymnasium angebunden sein und die Möglichkeit für eine spätere Erweiterung bieten. Der Umgang mit der Platzsituation ist nur ein Thema, bei dem Stadtfeld eng mit Karel Adamec, dem Schulleiter der Realschule, zusammenarbeitet, um das Schulzentrum zukunftsfähig zu machen. Denn mit jeder Landtagswahl können auch kurzfristige Veränderungen in der Bildungslandschaft einhergehen, auf die sich beide Schulen gemeinsam einstellen müssen.

Möglichkeiten und Grenzen der Digitalisierung

Auch in puncto Digitalisierung ist es Felix Stadtfeld wichtig, dass es weiter vorangeht: An einem Standort wie Ditzingen mit Technologie-Unternehmen wie Thales und Trumpf muss auch ein Gymnasium gewisse Standards erfüllen.

Schnelles Internet bekommt die Schule über eine Funkverbindung mit dem Rathaus. Ein Anschluss an Glasfaserkabel war dafür keine Option – in der Gröninger Straße wurde keine Leitung

verlegt und war dafür keine Option, die Schule auf diesem Weg mit ausreichend Bandbreite zu versorgen. Lobende Worte findet Stadtfeld für die Stadt Ditzingen und deren IT-Steuerkreis, der sich um den Internetanschluss und die Serverleistung der Schulen kümmert.

Bei der Wartung und Betreuung der Rechner würde er sich jedoch mehr Unterstützung wünschen: Momentan stemmen diese Sisyphus-Arbeit am GGD zwei Lehrer, denen dafür nur je zwei Schulstunden pro Woche angerechnet werden. Viel zu wenig für den riesigen Aufwand! Auch wenn die Kollegen Großartiges leisten, könnte eine Art „digitaler Hausmeister“ für die Ditzinger Schulen an vielen Stellen für Entlastung sorgen.

Was den Fachunterricht angeht, so ist das GGD für Zeiten des Homeschooling gut gerüstet: Bedürftige Kinder wurden mit Laptops aus dem Schulbestand oder mit iPads ausgestattet, die die Stadt finanziert hat. Auch die Lehrkräfte erhielten neues Equipment – teils von der Stadt, teils vom Bund oder vom Land. Zur Gestaltung des Online-Unterrichts geben die Schülerinnen und Schüler sehr gutes Feedback.

Aber gerade in Fächern, in denen viel diskutiert und gesprochen wird – Französisch, Englisch, Ethik –, oder in Sport und Musik können Videokonferenzen und Lernplattformen nicht mit dem Präsenzunterricht mithalten.

Am schwersten trifft die Pandemie alle kulturellen, gemeinschaftsfördernden Angebote abseits des Unterrichts, die das Schulleben am GGD so stark prägen: Den Chören und der Theater-AG fehlen die gemeinsamen Proben und Auftritte, den Achtklässlern das Sozialprojekt, den Zehntklässlern die Alpenüberquerung. Das Fünfer-Fest und Schule als Staat können nicht stattfinden, die Liste reißt nicht ab. Aber auch hier versuchen die Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam mit der SMV, den Gemeinschaftssinn aufrecht zu erhalten, zum Beispiel durch Online-AGs und über einen Instagram-Account, der die Schülerinnen und Schüler zu Challenges einlädt und so die Pandemie-Routine ein wenig auflockert.

Weil die digitale Welt aber keine echten sozialen Kontakte ersetzen kann, sieht Dr. Felix Stadtfeld auch die Gefahr einer zunehmenden Vereinzelung, die für die Psyche sehr belastend sein kann. Deshalb würde er (Stand Februar) die Schule nur allzu gerne öffnen – aber eben nur, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und für Planungssicherheit und den nötigen Arbeitsschutz gesorgt ist. Von der Politik erwartet er in der aktuellen Situation „mehr Agieren statt Reagieren“: Der landesweite Zusammenbruch der Lernplattform Moodle am ersten Schultag des Jahres hätte mit einer rechtzeitigen Aufrüstung der Serverkapazitäten wohl verhindert werden können.

Sport, Familie und ein starkes Team

Zu guter Letzt wollen wir von Felix Stadtfeld wissen, wie er mit den zahlreichen Herausforderungen umgeht, die das Amt des Schulleiters mit sich bringt



Auf der Baustelle des Gymnasiums

– der bürokratische und organisatorische Aufwand nimmt zu, und die Pandemie bringt zusätzliche Belastungen mit sich. Seine Antwort ist in jeder Hinsicht vorbildlich: Gesunde Ernährung, genügend Schlaf und regelmäßiger Sport halten ihn körperlich fit. Mit dem Fahrrad pendelt er täglich zwischen Marbach und Ditzingen und braucht für die Strecke nicht länger als mit dem Auto oder der S-Bahn.

Zu Hause helfen ihm seine Frau und seine vier Kinder, nach einem langen Arbeitstag abzuschalten. Aber er hebt auch hervor, dass er an der Schule ein starkes Team im Rücken hat, dem er vertraut. Auf seinen Stellvertreter Roland Spieß, auf die Abteilungsleiterinnen, Sekretärinnen

und Hausmeister und nicht zuletzt auf sein engagiertes Kollegium kann er sich verlassen. Ein Großteil der Lehrkräfte arbeitet in Teilzeit, das bringt Flexibilität in der Personalplanung. Nimmt eine Kollegin oder ein Kollege Elternzeit in Anspruch, ist immer jemand da, der dafür seine Stunden aufstocken kann.

Es ist mehr als offensichtlich, dass Dr. Felix Stadtfeld nach 3,5 Jahren als Schulleiter des GGD dort nicht nur angekommen ist, sondern auch schon vieles voranbringen und gestalten konnte. Die Schule bietet ihm das passende Umfeld dafür: Wie schon für seinen Vorgänger Wolfgang Zakrzewski ist auch für ihn das Gymnasium in der Glemsaue „eine Schule, die einfach Spaß macht“!

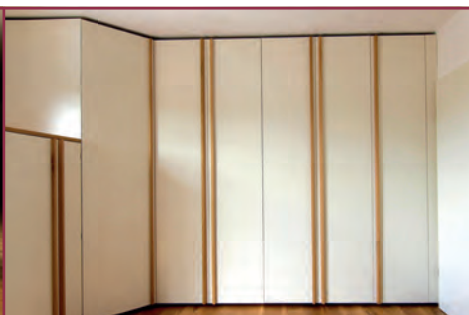
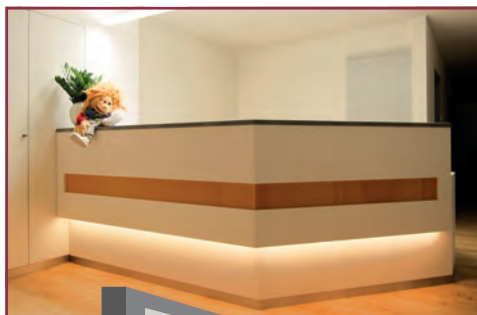
Holzbau · Dachflächenfenster · Steildachsanierung · Solartechnik
Innenausbau · Fassadenverkleidung · Wärmedämmung · Altbausanierung



Volker Renninger
ZIMMERGESCHÄFT

Münchinger Str. 28/1, 71254 Ditzingen, Tel. **07156/5674**, Fax 07156/18283

www.renninger-zimmerei.de · info@renninger-zimmerei.de



Besuchen Sie unsere neue Ausstellung!

Ab dem 01.11.2020 können Sie unsere neuen Wohnwelten in der Maybachstraße 1 in Ditzingen bestaunen!

Schreinerei Fensterbau | Alles aus Holz
Innenausbau

Wir lieben unser Handwerk!

Schreinerei/Fensterbau Kammerer | Maybachstraße 1 | 71254 Ditzingen
Telefon +49 7156 490916 | info@schreinerei-kammerer.de | schreinerei-kammerer.de

Unsere Gewinner – Kurzinterviews mit netten Leuten!

Sylvia Stricker – unsere „Erste“ im Preisausschreiben kennt den „Dritten“ sehr gut, denn ihr Mann hat ebenso wie Herr Fuchs bei der Stadt geschafft. Man begrüßt sich mit Abstand, aber lebhaft.



„Mein Mann, er war im städtischen Betriebshof, ist viel rumgekommen in den Ortsteilen. Da wartet er jetzt schon immer aufs nächste Rätsel und kann viele der Objekte gleich auf den ersten Blick zuordnen“, erzählt Sylvia Stricker. Diesmal sei es eher leicht gewesen, den Ditzinger Standort der Regioräder hätten sie wegen des Bahnhofs dahinter schnell zuordnen können, und beim Heimerdinger sei es so ähnlich gewesen. „Da kommen wir öfter vorbei, wenn wir laufen gehn.“ Das nämlich und Fahrradfahren – seit letztem Jahr mit E-Bikes – machen sie gern und recht regelmäßig. Andere Interessen kommen, coronabedingt, zu kurz ... und das fehle schon sehr. „Freunde treffen, Essen gehen, Kegeln, in die Berge fahren zum Wandern. Überhaupt das Reisen!“

Sie erzählt, dass das Vorbereiten und Planen der Reisen ihre Spezialität ist. Gern auch bis ins Detail recherchiert ... damit es möglichst perfekt werden kann. Normalerweise ...

Ihr Mann hatte schon mal den ersten Preis gewonnen. Aber auch das nun übergebene Tablet wird schnell genutzt werden: Der zwölfjährige Enkel aus Ditzingen und der jüngere aus Gerlingen, der dort in die dritte Klasse geht, wissen damit viel anzufangen. Der größere macht die meisten Schulaufgaben digital, das sei sehr gut vorbereitet. Der Kleine, den Oma und Opa zweimal in der Woche ganztags betreuen, muss leider überwiegend Arbeitsblätter „abarbeiten“. Frau Stricker findet es eintönig und belastend – für den Jungen ebenso wie für sich als Oma.

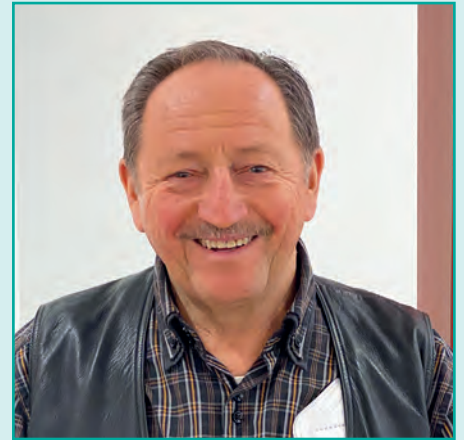
Ellen und Silas Hartmann – die beiden Geschwister, 20 und 19 Jahre alt, haben den zweiten Preis gemeinsam „verdient“, aber nicht mit praktischen Ortserkundungen, wie sie grinsend bekennen. „Was wir nicht sowieso konnten, hab ich über Google identifiziert“, sagt Silas, der sowieso technik-affin ist, was ihn von seiner Schwester unterscheidet. Viel am PC sitzen, wie sie es jetzt, im Homeschooling, in ihrer Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement tun muss, ist nicht ihr Ding. Aber auch sie hat ein Interessengebiet, das den Bruder eher kalt lässt. Politik!



Dadurch kennen wir Ellen ja auch schon ... denn schon einmal war sie unter unseren Preisträgerinnen, damals noch als sehr ambitioniertes Mitglied des Ditzinger Jugendgemeinderates. Vorbei! Aber ihr Interesse hat sich gehalten, Reisen und Veranstaltungen beispielsweise im Rahmen von „Jugendlandtag“ halten das Interesse wach. Und vielleicht erleben wir sie beim nächsten Mal als junges Mitglied einer Partei? Trotz „Google“ sind die Geschwister auch „ganz praktisch“ mit dem Thema Fahrrad verbunden: Silas, dem nach dem Abi vielleicht ein Berufsfeld im technischen Produktdesign vorschwebt, radelt öfter mal zu seinem Gymnasium nach Markgröningen. Und auch Ellen nimmt ihr Rad manchmal in der S-Bahn mit oder fährt gleich die ganze Strecke nach Leonberg.

Ich erinnere mich an Zeiten mit meiner Tochter und meinem Sohn und frage die Geschwister, ob denn auch sie oft streiten ... über Politik, Musik, familiäre Ereignisse. „Nö, wir streiten nie“, sagen sie wie aus einem Munde, schränken dann aber ein: „Höchstens mal wegen Hausarbeit ... wer dran ist mit Geschirrspülen oder so.“

Karl-Heinz Fuchs und seine Frau haben, wie er erzählt, schon oft bei unserem Preisrätsel mitgemacht, aber diesmal zum ersten Mal gewonnen.



Als Rathausmitarbeiter, der bis vor 13 Jahren im Hauptamt beschäftigt war, konnte er unsere Kleeblatt-Objekte auch diesmal schnell zuordnen. Fahrrad sei sowieso schon immer sein Thema – von den ersten Dreiraderfahrten als Kleinkind in Ditzingen an und auch in all den 47 Jahren, die sie als Familie nun in Schöckingen wohnen. „Kein Leben ohne ...“, grinst er. „Man bewegt sich, tut was für die Umwelt. Das Auto nehmen wir nur bei größeren Einkäufen“. Als Ehepaar seien sie – vor allem wegen seines Herzschrittmachers – vor ein paar Jahren von „Normal“-Fahrrad auf E-Bike umgestiegen, und er kommt sofort ins Schwärmen: Am Wochenende seien es manchmal 50-km-Touren. Man sei viel in der Natur und in der Freiheit, sähe das Grün, höre die Vögel!

Auch ansonsten sei er viel draußen, im Grundstück gebe es ja immer was zu reparieren, im Garten immer was zu tun. An diesem Tag habe er beispielsweise den Gartenzaun gestrichen. „Da ist der Buchpreis gar nicht so passend?“, frage ich. Er antwortet lachend (er lacht offensichtlich sowieso gerne!): „Doch! Das Lesen übernimmt meine Frau!“.

Wir sprechen noch über Corona. Aber klar ließe er sich impfen, wenn er dran ist. Aber ihnen, den Älteren, fehle ja trotz der Einschränkungen nicht so viel. Sein Gesangsverein, ja, der schon. Und das Schwimmen. Aber Reisen und Geselligkeit – da sei der Verzicht für die jüngeren wahrscheinlich viel schmerzlicher.

Von Christa Fischer

Mitmachen und gewinnen:

Preise unseres Rätsels Dijou 52 – Frühjahr 2021

- 1. Preis: 1 Tablet**
gestiftet von:



Vodafone Shop Ditzingen
Denis Lachner

- 2. Preis: 1 Schachtel Pralinen**
aus eigener Fertigung
von Maute Genusswelt
Buchpreis des
FischerLautner-Verlages



- 3. Preis: Buchpreis des**
FischerLautner-Verlages



Kleeblatträtsel:

Wie gut kennen Sie Ihre Stadt mit den einzelnen Ortsteilen? „Vergittertes“ muss dieses Mal erkannt werden. Ordnen Sie die Buchstaben (A,B,C,D) in der **Reihenfolge der Orte Ditzingen, Heimerdingen, Hirschlanden und Schöckingen** und senden Sie uns die Lösung (z.B.: „DACB“).

A

B



C

D

Lösung per E-Mail oder Postkarte:

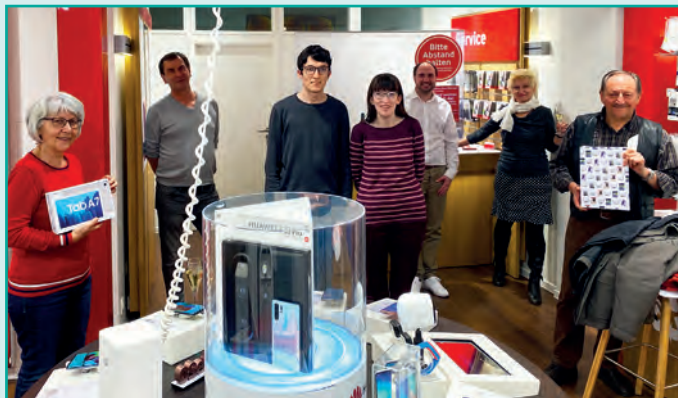
Per E-Mail bitte mit Anschrift und Tel.-Nr. senden an:
preisausschreiben@dimediaverlag.de
oder senden Sie eine frankierte Postkarte an:
Dimedia-Verlag, Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Einsendeschluss: 15.04.2021
Die Gewinner werden im nächsten Dijou vorgestellt.

GEWINNER PREISRÄTSEL

Die Gewinner des Preisrätsels aus Heft 51:

1. Preis: Sylvia Stricker
2. Preis: Ellen und Silas Hartmann
3. Preis: Karlheinz Fuchs

Die Lösung war: BDCA



V.l.n.r.: Sylvia Stricker (1. Preis), Rolf Lautner, Silas und Ellen Hartmann (2. Preis), Denis Lachner, Christa Fischer und Karlheinz Fuchs (3. Preis).



Vodafone Shop Ditzingen
Denis Lachner

*** **11 Jahre**
in Ditzingen



Business
Partner-
Store

Marktstraße 20 · 71254 Ditzingen
www.vodafone-ditzingen.de · info@vodafone-ditzingen.de
 [vodafone-shop Ditzingen](https://www.facebook.com/vodafone-shopDitzingen)
Öffnungszeiten: Mo–Fr 10–18 Uhr · Sa 10–13 Uhr



„Jedes Bild hat eine Geschichte“

Die Kunstwerke von Luciano Moral sind ausdrucksstark, bewegend und voller Symbolik. Mit über 4.000 Gemälden bereichert er seit vielen Jahren die Kulturszene auf der ganzen Welt.

Alles beginnt mit einem Auge. Schwungvoll malt der in Ditzingen wohnende Künstler Luciano Moral eine Pupille auf die Leinwand, ohne dabei genau zu wissen, wie das künstlerische Resultat am Ende aussehen wird. Im Fokus seiner Acryl-Bilder steht der Mensch mit seinen ganz vielfältigen Emotionen, Beziehungen und Geschichten. Zu Beginn seines Schaffens inspiriert ihn ein Liedtext oder ein Gedicht. Diese eindringliche Sentenz begleitet ihn dann während des gesamten male-rischen Prozesses und wird zuweilen sogar auf die Leinwand geschrieben. „In jedem Kunstwerk steckt eine Botschaft“, erklärt der Maler – und tatsächlich: bei näherem Betrachten entdeckt man verschiedenste Symbole, die in den expressionistischen Kunstwerken sichtbar werden. Da ist zum einen der Stuhl, der für Luciano Moral Freundschaft, Hoffnung sowie Geduld bedeutet oder die Uhr, Sinnbild für Leben und Unendlichkeit. Gelegentlich vom Heimweh gepackt, integriert der aus Ávila stammende Maler aber auch zum anderen die spanische Kultur mit seinen

Traditionen und haucht so seinen Bildnissen eine leidenschaftliche Komponente mit ein. Seine Farben, das sind Rot, Terracotta und Schwarz, wobei sich Luciano Moral durch eigene Kolorierungen zwölf verschiedener Schwarztöne bedient; „dein Schwarz lebt“, hätten auf Grund dessen schon viele begeisterte Kunstliebhaber festgestellt. Zu jedem Bild hat der Spanier eine Bindung, „jedes Bild hat eine Geschichte“, erklärt er, „Malen ist eine Verwirklichung meiner Gedanken“. Und daraus spricht Luciano Moral im Prozess mit seinen Motiven. Einmal, so erzählt er, wollte ihm das durchsichtige, kurze Kleid einer Dame einfach nicht gelingen: „Wenn du so weiter machst, bekommst du ein schwarzes Kleid bis zum Hals“, mahnte er – und so war es dann auch – was das Bild allerdings nicht weniger schön erscheinen ließ.

Gemalt hatte Luciano Moral schon in seiner frühen Kindheit. Als sein Vater das künstlerische Talent entdeckte und ihm mit 15 Jahren Privatstunden bei dem renommierten Künstler Benjamin

Palencia ermöglichte, entwickelte er seinen ganz eigenen Stil: Die ersten Zeichnungen Morals wurden zunächst von seinem Lehrer zerrissen. Von Zorn übermannt, schuf der junge Maler letztlich ein Bild der anderen Art, wie er den Mentor mit seinen Augen sah: in grässlicher Farbe, mit faltiger Haut und riesigen Hörnern. Nachdem dieser das Kunstwerk erblickte, war er entgegen aller Erwartungen entzückt, denn nur so, wie Moral fühlte, sollte er ein Kunstwerk erschaffen. Benjamin Palencia gab dem jungen Schüler somit die wichtigste Botschaft für sein weiteres künstlerisches Schaffen mit: „Ich male nicht, was ich sehe, ich male, was ich fühle – man muss einfach aus dem Bauch heraus malen.“

Ein weiteres einschneidendes Ereignis war für Luciano Moral die Begegnung mit Picasso. Schmunzelnd berichtet der Spanier, wie er als Jugendlicher den großen Meister und seinen Lehrer beim Sardinensen beobachten und aus Höflichkeit die Fischdose entsorgen wollte, als ihm Picasso blitzschnell die Verpackung aus der Hand nahm und prophezeite: „Junge, das bleibt da. Mit diesem Öl male ich ein Fischbild.“ Seit jenem Tag verfolgte Luciano Moral den künstlerischen Werdegang Picassos mit großem Interesse, der ihn bis heute inspiriert hat.

Nach seinem Studium an der Kunstakademie in Madrid, Barcelona und Paris zog der Maler der Liebe wegen nach Deutschland. Dort begann er seine berufliche Laufbahn als Karikaturist beim Schwarzwaldboten, gründete in Oberndorf am Neckar einen Kunstkreis, der ihm nach kurzer Zeit wichtige Kontakte und erste Anfragen für Ausstellungen ermöglichte. Mit leuchtenden Augen erinnert sich Moral an seine erste große Vernissage im Alpirsbacher Kloster zurück, die bedauerlicherweise mit dem Diebstahl zweier Bilder endete. Daraufhin entschloss er sich, einen Zeitungsartikel zu publizieren, in dem er sich bei den Gaunern herzlich bedankte – denn offensichtlich habe ihnen seine Kunst gefallen und er wünsche viel Freude mit den Werken. Dieses Ereignis steigerte Luciano Morals Bekanntheit und brachte ihm noch mehr Aufträge ein. Er veranstaltete Vernissagen über die europäischen Grenzen hinaus und stellte seine Bilder unter anderem in Amerika und China aus. Doch auch in heimischen Gefilden sind seine Kunstwerke, noch heute, zu bestaunen: Als der Maler 30 Bilder mit spanischen Motiven im Hotel „El Andaluz“ im Europa-Park Rust präsentierte, kam nach kurzer Zeit der Besitzer auf ihn zu, mit der Bitte, die Preisliste abzuhängen, da er gerade die gesamte Ausstellung gekauft hätte.

Über 80 Ausstellungen darf Luciano Moral nun schon zählen, jede sei auf ihre Art einzigartig gewesen, denn für



Blick ins Atelier

jede Vernissage malt der Künstler neue Bilder, „auch wenn ich manchmal mit dem letzten drei Stunden vor Beginn der Veranstaltung fertig werde“, zwin- kert Moral.

Des Weiteren ist der Spanier schon seit vielen Jahren ehrenamtlich tätig: Im Rahmen von Kunstprojekten malt er regelmäßig mit Förderschulklassen. „Das macht den Kindern so viel Spaß! Sie wollen dann gar nicht mehr aufhören“, schwärmt Moral und bezeichnet die Arbeit als eine Art Kunsttherapie, in der die Schüler das malen sollen, was sie fühlen und erlebt haben. Zu Weihnachten gestalten sie zusammen Karten,

welche die Jugendlichen verkaufen dürfen – und von dem Erlös gehen sie anschließend Pizzaessen. Für sein Engagement wurde der Künstler schon mehr-fach ausgezeichnet und geehrt.

Zudem spendete er ein Gemälde für eine Wohltätigkeitsveranstaltung der „World Childhood Foundation“ im Heidelberger Schloss – und keine geringere als die Königin von Schweden erwarb letztendlich Morals Bild. Seit sechs Jahren lebt Luciano Moral nun schon in seinem Atelier in Ditzingen. Zuvor bewohnte er über ein Jahrzehnt ein Haus in Hirschlanden. Was ihn hier hält? Die Menschen, seine Freunde und Familie sowie der Italiener um die Ecke.



Jessica Schweizer und Luciano Moral: Interview „entspannt“ auf dem Sofa

Normalerweise ist der Maler sehr aktiv, besucht regelmäßig das Ballett, Theater oder Museen. Solange dies auf Grund der Corona-Beschränkungen nicht durchführbar ist, schafft Moral eben täglich neue Kunstwerke, die – sobald möglich – im Sommer beim „Offenen Atelier“, mit einem Glas guten spanischen Rotwein in der Hand, bestaunt werden können.

Von Jessica Schweizer



www.lucianomoral.de



Neuerscheinungen



Sloggi die Boa und das Leben an sich von Christa Gießler
224 Seiten, Hardcover
ISBN-Nr. 978-3-945718-07-0
€ 20,00

Gedanken und Erinnerungen des Stuttgarter Partymachers Werner „Sloggi“ Find



Maoka – die Muschelsammlerin
Kinderbuch von Christa Gießler
32 Seiten, Rückstichheftung,
ISBN-Nr. 978-3-945718-09-4
€ 10,00

Zu bestellen per Telefon, Fax oder Mail bei:

FischerLautner-Verlag GbR
Haldenstraße 25, 71254 Ditzingen
Fon (0 71 56) 9 37 20-0
Fax (0 71 56) 9 37 20-18
info@fischerlautnerverlag.de



www.fischerlautnerverlag.de

Ihr Partner, wenn es um **Sauberkeit** und **Zuverlässigkeit** geht.



- Gebäudereinigung
- Industrieservice

imr HUCK
G m b H

Stuttgarter Straße 23 • 71254 Ditzingen • Tel: 07156 17377 • www.imr-huck.de



Angst wäre kein guter Begleiter

Von Christa Fischer

Ein Gespräch bei einer 88-Jährigen

Als ich Margit Weickum am 25. Januar in ihrer Wohnung besuche, fehlen eigentlich noch reichlich zwei Wochen bis zu ihrem 88. Geburtstag. Aber Dijou 52 erscheint ja erst im März!

Wir haben diese bescheidene, trotzdem besondere Frau bereits im Dijou Nr. 27 (Ende 2015) mit einem Bericht vorgestellt. Aber gerade in der Corona-Situation ist es uns ein Bedürfnis, auch von den ältesten Ditzingern zu erzählen. Machen doch sie, die oft unter „vulnerabelste Gruppe“ zusammengefasst werden, 80 bis 90 % aller Schwerstverläufe von Covid 19 aus.

Margit Weickum empfängt mich mit FFP2-Maske und auch ich lasse meine während des Gesprächs auf. „Es muss halt sein! Es kommen jetzt auch nur noch meine Söhne zu mir und auch die behalten die Maske auf!“, erzählt sie. Später zeigt sie mir, was für reizvolle Stoffmasken sie in den letzten Monaten genäht hatte. „Für jedes Outfit die passende!“, lacht sie und bedauert, dass nun ja nur noch die medizinischen erlaubt seien.

Das „Maskenthema“ leitet zu dem über, was Margit Weickum auch grundsätzlich äußert: Man dürfe jetzt nicht leichtfertig sein, aber auch in einer Situation wie der jetzigen gebe es schließlich eine Menge schöner Dinge, die man tun, entdecken und genießen kann!

Sie ärgert sich über Leute, wie sie ihr manchmal beim Einkaufen oder Spazierengehen begegnen: „Die stehen ohne Abstand und Maske zusammen, lachen und reden, als ob es bei uns kein Corona gibt und als ob sie auf niemanden Rücksicht nehmen müssen!“

Als ärgerlich empfindet sie auch das Anspruchsdenken derer, die ganz schnell ein Leben mit früheren Freiheiten und Vergnügungen zurückverlangen, ohne an die Situation in Kliniken und Altenheimen zu denken.

Sie selbst hat eine Zeit lang als sogenannte „Grüne Dame“ im Karl-Olga-Krankenhaus in Stuttgart geholfen. „Da weiß man, wie schwer und oft trostlos die Arbeit bei Schwerstkranken ist, und da kann einem nicht egal sein, wie es dort gerade jetzt zugeht!“

Aber es zählen eben auch die Maßstäbe und Ansprüche, mit denen man auf das eigene Leben schaut.

Margit Weickum denkt jetzt immer häufiger an die eigene Kindheit in Reichenberg zurück. Als Sudetendeutsche durften sie nach Ende des Zweiten Weltkriegs nur noch mit weißen Armbinden auf die Straße. Solche Demütigungen durch die Tschechen und die Ungewissheit über ihr weiteres Schicksal waren ebenso schlimm wie der ständige Hunger: Für ihr Weihnachtsessen 1945 hatte die Mutter bereits abgekochte Fleischknochen erbettelt, um wenigstens eine Soße zubereiten zu können.

Das, was Hass und Verblendung anrichten können, geht Margit Weickum nahe. Was macht es mit Menschen! Über Reichenberg war bei den Bombardements häufig Kleinspielzeug abgeworfen worden, das explodieren konnte oder kleine Zettel enthielt: Ihr sudetendeutschen Zwerge kommt zuletzt in die Särge. „Da hatten wir furchtbare Angst, wir Kinder genau wie unsere Mutter.“

„Wenn man solche Zeiten erlebt hat – hilft das, um heute gelassener mit der Pandemie und ihren Folgen umzugehen?“, frage ich. „Mir ja!“, erwidert meine Gastgeberin. „Haben Sie in der Situation jetzt Angst?“, frage ich weiter. „Eigentlich nicht. Jedenfalls viel weniger als im Frühjahr“, erwidert sie. Da habe sie sich die Einkäufe noch durch ihre Söhne und über den Balkon bringen lassen. Jetzt geht Margit Weickum regelmäßig selbst einkaufen. Was heißt „geht“, sie fährt natürlich. Denn ihr Auto bedeutet für sie nach wie vor ein großes Stück Freiheit,

Selbstbestimmung und Freude. Auch nach Stuttgart fahre sie noch, wenn es einen Grund fürs Reinfahren gibt.

Und neben ihrem Auto gibt es noch etwas, was ihr Leben auf neue Weise und trotz Corona lebendiger macht. „Mein Handy, und WhatsApp! Meine Söhne haben mir vor gut einem Jahr geholfen, dass ich das alles begreife. Und es gibt mir jetzt so viel, dass ich jederzeit Kontakte haben kann!“

Wenn man zwei Söhne, vier Enkel, sieben Urenkel und zudem Bekannte aus früheren Lebensphasen hat, sei man als WhatsApp-Oma ganz anders mit von der Partie, wenn es was zu erzählen oder zu fragen gibt. Denn leider wohnen sämtliche Verwandten nicht im Ort, und die meisten der früheren Freunde sind gestorben. Oder krank und nicht mehr mobil.

Aber auch „richtige“ Briefe schreibt Margit Weickum noch (ich war kürzlich Empfängerin eines solchen, in schöner Handschrift verfassten und mit Scherenschnitt verzierten Schreibens). „Ich hab auf Anzeigen hin sogar neue Brieffreundschaften geknüpft. Diese Art Austausch – das ist was ganz Besonderes!“, sagt die fast 88-Jährige.

In ihrem Alltag aber ist es jetzt deutlich einsamer geworden: Durch Corona gibt es ihre Gymnastikgruppe, den Kartenspielkreis, auch die kurzen Gespräche in der Nachbarschaft nicht mehr. „Manchmal ist es zu einsam“, sagt sie, und nun werden ihre Augen feucht. Sie denkt an ihren vor 15 Jahren verstorbenen Mann. Besonders schön ist eine der ersten Erinnerungen an ihn: Ein 1. Mai in Renningen, als sie morgens, beim Blick aus dem Fenster, ein geschmücktes Birkenbäumchen entdeckte. Da hast du jetzt einen Verehrer, erklärte ihr eine Freundin.

Der Verehrer war Emil und er wurde 1954 ihr Mann.

Wenn man sich in der Vierzimmerwohnung umschaute, scheint Margit Weickum hier alles



Mit Bruder Fritz im von der Oma gestrickten Rock

zu haben, was man so braucht. Und sie scheint – trotz Corona – auch gesund und optimistisch zu sein. Oder? Sie antwortet auf Schwäbisch: „Man sieht nur dra na, aber net nei!“ Sie lacht ein bisschen. Dann sind sie wieder da, Erinnerungen an die Kindheit in Reichenberg, an die Mutter und die Omama, an die Nachbarskinder, die Gärten, die Ausflüge, an den Hausberg, den Jeschken. Auch an die erste Wohnung, in der sie und Bruder Fritz viel Platz zum Spielen hatten.

„Aber es gab so unendlich viele Flügelameisen dort, dass wir ausziehen mussten.“ Es sind auch bedrückende Bilder dabei – so der Besuch bei der Uroma im so genannten Siechenheim: ein dunkler Raum mit 50 Betten. Dabei war der Urgroßvater wenige Jahre zuvor noch ein erfolgreicher Fuhrunternehmer in Reichenberg gewesen.

Sie gibt zu, dass die Sehnsucht nach der Kindheitsheimat in den letzten Jahren immer stärker wird.

„Allein zu sein, manchmal den ganzen Tag, und den Abend sowieso – das können sich andere gar nicht vorstellen, die ihren Mann noch haben. Aber ich hab wenigstens das Glück, dass meine Söhne regelmäßig nach mir sehen!“

Es kommen erneut ein paar Tränen, als sie erzählt, dass ihr Bruder Fritz ein halbes Jahr nach dem Erscheinen ihres Buches („Weißt du noch?“ FischerLautner-Verlag 2015) verstorben ist. Es ist eine Biographie, die Margit Weickum wie eine Art Zwiegespräch geschrieben hat: über die Erinnerung an die gemeinsame Kindheit in Reichenberg, an die Tieffliegerangriffe, an die Aussiedlung, an die Ankunft in Renningen, den schwierigen Einstieg in den fremden Ort, die fremde Schule ...

„Fritz war leider bereits dement und im Pflegeheim, als ich ihm mein Buch bringen konnte. Aber er hat es dann gar nicht mehr aus den Händen gegeben, sondern immerzu bei sich gehabt, auch im Speiseraum!“

Meine Gesprächspartnerin richtet sich in ihrem Sessel auf: „Die Menschen jetzt sollten sich bewusst machen, dass sie trotz Corona und der Einschränkungen ihre Wohnungen und ihre Partner haben und so vieles machen können, was einem Freude gibt!“, sagt sie mit viel Entschiedenheit in der Stimme.

Sie ist ein gutes Beispiel dafür: In einem der Zimmer stehen Trimm-Geräte. „Und?“, frage ich. „Aber klar gehe ich regelmäßig drauf. Nicht immer gern, nein. Aber von nichts kommt nichts!“ Und natürlich achtet sie auf gute Ernährung, kocht jeden zweiten Tag, genießt die sorgsame Zubereitung. Auch ihre kreativen Interessen und Fähigkeiten lässt sie nicht verkommen. Zwar fertigt sie jetzt keine Porzellanpuppen mehr (siehe Dijou Nr 27), aber sie näht, strickt, schneidert, gestaltet noch immer Täschchen, Figuren, Deko aus unterschiedlichsten Materialien. Langeweile kennt sie nicht. „Aber leicht ist es nicht, sich immer wieder aufzuraffen. Seit 15 Jahren muss ich mich morgens am Schopf packen: Los, Margit, aus dem Bett raus, mach dein Programm!“

Wann immer wir auf die Gegenwart zu sprechen kommen, wird klar, dass Margit Weickum im Jetzt lebt und weiterhin das Welt- und auch das Ditzingen-Geschehen verfolgt, z.B. Lebensmittel zur Ditzinger Tafel bringt, wo es einen großen Bedarf dafür gibt.

Dass der Frühling vor der Tür steht, erfüllt sie mit Vorfreude. Da treffe man wieder mehr Menschen und habe mehr von der Natur.

„Eine Katze hätte ich gern. Aber das geht ja nicht. Früher hatten wir eine ...“, fällt ihr ein. Aber das wären schon wieder viele andere Geschichten!

**Gerne verkaufen wir für Sie
Grundstücke, Häuser
und Wohnungen**

HAUPT
Immobilien

Steinhaldenstr. 11
71254 Ditzingen-Hirschlanden
Tel. (0 71 56) 43 81 14
info@hauptimmobilien.de
www.hauptimmobilien.de

Die Lebensorte und -zeiten von Margit Weickum lassen sich trotz ihres hohen Lebensalters, einer Aussiedlung und mehrerer Umzüge auf wenige Orts- und Jahresdaten konzentrieren. Das Datum 13. Februar kommt mehrfach und als ganz besonderes vor:

13.2.1933: sie wurde in Reichenberg, heute Liberec („Hauptstadt der Deutschböhmen“, „Sudetendeutschland“) geboren.

13.2.1944: Dresden wird von den Alliierten bombardiert: In Reichenberg, gar nicht so weit entfernt, dröhnen frühmorgens aus den vielen Lautsprechern, die in den Straßen installiert sind, die Gräuelnachrichten.

13.2.1946: sie, die Mutter, der ein Jahr jüngere Bruder und die „Omama“ sind in einem der letzten Aussiedlertrecks unterwegs und kommen nach mehreren Wochen in Lagern und Viehwagons im Auffanglager Malmshaus an. Von hier aus werden sie auf umliegende Dörfer verteilt.

13.2.1947: Margit Weickum „feiert“ ihren Geburtstag ziemlich allein, denn sie wurde, getrennt von den anderen, bei einer Renninger Frau untergebracht, deren Haus sie zu putzen hat.

Geburtstage als junge Frau begeht sie zusammen mit ihrem Mann, zwei Söhnen und der Mutter in der ersten Eigentumswohnung in Renningen, spätere mit Freunden und Nachbarn in einem Mietshaus in der Schöckinger Silcherstraße. Zu Beginn der siebziger Jahre zieht die Familie in die Ditzinger Baumhalde um, wo Margit Weickum bis heute wohnt.

seit 1953
schaal+müller
GmbH & Co KG
ABFALL - ENTSORGUNG



**Sie haben Abfälle
zur Entsorgung?
Wir liefern den passenden
Container dazu!**



71254 Ditzingen • Benzstraße 2
Tel. 0 71 56 / 93 50-0
Fax 0 71 56 / 93 50-29
info@schaal-mueller.de

75397 Simmozheim • Talstraße 6/1
Tel. 0 70 33 / 52 80-0
Fax 0 70 33 / 52 80-18
www.schaal-mueller.de

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne!

*...frische
Farbideen*

Wir bieten Ihnen:

- Bodenverlegung
- Tapezierarbeiten
- Gardinen/Jalousien
- Fassadenrenovierung
- Farbenmischanlage
- uvm.

VOGELMANN
Maler und Raumgestalter

Vogelsangstr. 5
71254 Ditzingen
Telefon 07156/8229
www.maler-vogelmann.de

Gyula grüßt Ditzingen



30 Jahre Städtepartnerschaft mit Gyula in Ungarn

In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg entstanden viele Städtepartnerschaften zwischen Deutschland und Frankreich, um die Menschen durch Begegnungen und Kennenlernen der Kultur des Nachbarlandes für ein stabiles Europa einander näher zu bringen. Nach dem Fall der innerdeutschen Mauer und der Öffnung der Länder im Osten Europas vor über 30 Jahren war das Konzept Städtepartnerschaften auch wieder ein wichtiger Baustein, Menschen zusammen zu bringen und Barrieren in den Köpfen zu beseitigen. Damals begab sich auch Gyula auf die Suche nach einer Partnerstadt im Westen und stieß dabei auf Ditzingen.

Am 1. Juni 1991 unterzeichneten der damalige Oberbürgermeister Alfred Fögen und sein Amtskollege Dr. Gabor Pocsay die Partnerschaftsurkunde zur Besiegelung der Städtepartnerschaft hier in Ditzingen. Im Oktober fand der Gegenbesuch einer Ditzinger Delegation in Gyula statt. In mehreren Reisebussen waren die Bürgerinnen und Bürger beider Städte in diesem Jahr unterwegs, um sich kennenzulernen, Kontakte für Vereins- und Schüleraustausche zu knüpfen und um in die Kultur des damals noch fremden Landes eintauchen zu können. Vor 30 Jahren war eine Reise nach Ungarn tatsächlich noch ein Abenteuer! Mit Polizei-Eskorte, vorbei an Pferdekutschen, holperten die Reisebusse von Budapest nach Gyula.

Eines wurde auf beiden Seiten gleichermaßen empfunden: die Herzlichkeit, mit der die neuen Freunde begrüßt und aufgenommen wurden, wie unbeschwert man miteinander gefeiert und sich ausgetauscht hat, betonen noch heute alle Beteiligten – Deutsche wie Ungarn. Was zuerst noch fremd und neu war, wurde vertraut.



Besiegelung der Städtepartnerschaft

Wer Gyula kennengelernt hat schwärmt vom einzigartigen Flair der Stadt mit ihren kulturellen Einrichtungen, der Burg, dem Thermalbad und kulinarischen Köstlichkeiten von traditionellen Wurstwaren bis hin zu feinsten Schokolade. Auch die weite Landschaft mit den besonderen Lichtverhältnissen rund um Gyula zieht Maler und andere Künstler in ihren Bann. Über das Künstlercamp in Gyula konnten viele Kontakte geknüpft werden. Seit Jahren lebt deshalb eine unserer Ditzinger Malerinnen in den Sommermonaten in Gyula.

Die Natur rund um unsere Partnerstadt durften schon bald Kinder und Jugendliche bei Freizeiten erleben. Organisiert wurden diese durch die

Abteilung Jugendpflege der Stadt Ditzingen unter Federführung von Roger König. Bis heute sind die Beziehungen im Bereich der Jugendarbeit besonders intensiv. Das Konzept der Kinderspielstadt „Ditziput“ wurde 2009 in abgewandelter Form auch in Gyula übernommen. Jährlich unterstützen BetreuerInnen aus der jeweils anderen Stadt das Team in Ditzingen bzw. Gyula. Junge Leute können somit erste Erfahrungen im Ausland sammeln und durch unvergessliche Erlebnisse ihren Horizont erweitern. Diese Horizonsweiterung erfahren auch jedes Jahr Schülerinnen und Schüler beim Schüleraustausch, den engagierte Lehrerinnen und Lehrer jedes Jahr aufs Neue organisieren. Nirgendwo sonst kann das Abnabeln von zuhause, eine oder gleich mehrere Fremdsprachen anwenden, in einen anderen Alltag eintauchen und dabei ein tolerantes Miteinander leben besser geübt werden.

Auch musikalisch haben Ditzinger wie Gyulaer voneinander profitiert und zum Teil auch gemeinsam Neues geschaffen: Der Handharmonika-Club, die Gesellschaft Titzo, der Musikverein Stadtkapelle Ditzingen und die Jugendmusikschule haben bei Besuchen und Gegenbesuchen Kontakte geknüpft. Junge Musiker haben in gemeinsamen Projektwochen, bei denen auch weitere Partnerstädte beteiligt waren, zu vorgegebenen Themen gemeinsam komponiert und ihren Abschlusssauftritt organisiert.

Das gemeinsame Feiern darf bei keiner Freundschaft fehlen: Sei es das Burgfest in Gyula, das Hafenscherbenfest in Ditzingen oder ein Vereinsjubiläum. Immer sind Delegationen, Bürgerinnen und Bürger sowie Künstler aus der Partnerstadt dabei und bereichern die Feierlichkeiten. Jedes Jahr freuen wir Ditzinger uns über den Stand der Metzger auf dem Weihnachtsmarkt.



Durch die Städtepartnerschaft mit Gyula kennengelernt:
Lisa und Gergely Batai

Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger konnten die Partnerstadt bei einer der organisierten Fahrten besuchen.

Innigere Verbindungen gibt es mittlerweile gleich zwei zwischen Gyula und Ditzingen. Bereits im Jahr 2000 heiratete Feuerwehrkommandant Peter Gsandner seine aus Gyula stammende Katalin Haász. Die beiden haben sich beim Neujahrsempfang kennen gelernt, an dem Frau Haász für die ungarische Delegation als Dolmetscherin teilgenommen hatte. Herr Gsandner hat die Begegnungen der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen mit der Feuerwehr Gyula jahrelang geprägt. Seine Frau ist bei der Gesellschaft Titzo als Betreuerin des Gardetanzes aktiv. Im vergangenen Jahr heirateten Lisa und Gergely Batai in Ditzingen. Bei den beiden hat es während des Musikprojekts 2012 in Rillieux-la-Pape gefunkt, an dem MusikerInnen aus Gyula, Leczyca (Polen), Rillieux-la-Pape und Ditzingen mitgewirkt haben. Nun leben sie seit ein paar Jahren zusammen in Hirschlanden und gestalten nicht nur das Vereinsleben Ditzingens aktiv mit, auch mit ihren kreativen Ideen bereichern sie die Städtepartnerschaften.

Eine interessante Möglichkeit, einen Einblick ins Berufsleben zu bekommen, bietet ein Praktikum – idealerweise gleich mit Auslandserfahrung gepaart.

So waren in den vergangenen Jahrzehnten junge Menschen als Gärtner, Metzger, Erzieherinnen und Pflegefachkräfte zum Schnuppern in Ditzingen. Gyulaer Fachärzte hospitierten zwei Mal im Kreiskrankenhaus Ludwigsburg und die Deutschlehrerin Elisabeth Gyarmathy verbrachte mehrere Wochen an der Seite ihrer KollegInnen im Gymnasium in der Glemsaue. Auch zukünftig wollen beide Städte solche Praktika-Austausche unterstützen.

Auf sportlicher Ebene gab es zahllose Begegnungen, aus denen Freundschaften entstanden sind. Die Abteilungen Schach, Judo und Fechten der TSF Ditzingen trafen sich beispielsweise jahrelang mit den ungarischen Sportlern. In diesem Jahr lädt die Abteilung Tischtennis die Spieler aus Gyula und Rillieux-la-Pape zum Abteilungsjubiläum nach Ditzingen ein, das hoffentlich am Wochenende des Hafenscherbenfestes im September stattfinden kann.

Im Jubiläumsjahr der Städtepartnerschaft zwischen Gyula und Ditzingen sind persönliche Austausche geplant, ein Festakt soll am Himmelfahrtswochenende stattfinden. Was unter Pandemiebedingungen durchführbar sein wird, ist abzuwarten. Diese besondere Partnerschaft wollen die Stadtverwaltungen durch Erzählungen und Geschichten, aber auch durch Videogrüße lebendig halten. Im Ditzinger Anzeiger sowie auf der städtischen Homepage finden Sie immer aktuelle Informationen.

Für die Stadt Ditzingen
Melanie Wenk,
Amt für Kultur, Freizeit und Familie |
Städtepartnerschaften

MIT DER **AHA-FORMEL** GEMEINSAM **GEGEN CORONA!**





Von Dr. Herbert Hoffmann

Der Start ins Leben – Zur Geschichte der Hebammen in Ditzingen

„Die Geburtszahlen steigen erfreulicherweise wieder. Leider konnte die Zahl der Hebammen dem nicht Schritt halten, obwohl eine gute und zeitnahe Versorgung von Frauen vor, während und nach der Geburt eigentlich selbstverständlich sowie unabhängig vom Wohnort gewährleistet sein sollte.“ Das teilte der Gesundheitsdezernent des Landkreises Ludwigsburg, Dr. Thomas Schönauer, 2020 den Städten und Gemeinden im Landkreis Ludwigsburg mit und bot Hilfe bei der Lösung des Problems an. Mittlerweile beschäftigt die SO.Di der Stadt Ditzingen wieder Hebammen und knüpft damit an eine jahrhundertalte Tradition an.

Es ist dunkel und es ist kalt, als der junge Schreiner Hans Jacob Dollinger im Januar des Jahres 1705 über den verschneiten Laien läuft. Er ist auf dem Weg ins Rathaus. Hier soll er vor dem Kirchenkonvent von Gemeinderäten und dem Pfarrer verhört werden. Ihm wird vorgeworfen, seine junge schwangere Frau „hart geschlagen und geängstigt“ zu haben. Im Raum steht auch der Vorwurf, seine Frau schon vor der Eheschließung geschwängert zu haben. Der gemeinsame Sohn war am 15. Dezember zur Welt gekommen. Die Ehe am 15. April geschlossen worden. Die Ehezeit machte „also nur 36 Wochen aus“. Dollinger bestreitet vehement, seine Frau „vor der Zeit berührt“ zu haben und „sollte vor der Zeit etwas geschehen sein, so wolle er sie nicht mehr für sein Weib anerkennen“.

Als Zeugen in dem Verfahren werden die Hebammen aus Ditzingen und Hirschlanden sowie einige erfahrene Frauen gehört. Sie bestätigten allesamt, dass sie Anzeichen für eine vorzeitige Geburt an dem Kind festgestellt haben. Eine Zeugung vor der Hochzeit schließen sie aus. Sie weisen stattdessen eindeutig dem jungen Vater die Schuld für die Frühgeburt zu. Er habe die Frau geschlagen und damit die Frühgeburt ausgelöst.

Die Episode zeigt zum einen, wie selbstherrlich und manchmal auch brutal manche Männer in dieser Zeit ihre Ehefrauen behandelten. Zum anderen wird deutlich vor Augen geführt, welche wichtige Rolle die Hebammen nicht nur als Begleiterinnen für Schwangerschaft, Geburt und Nachsorge spielten. Sie verstanden sich als Anwältinnen der jungen Frauen und Mütter und waren doch gleichzeitig Teil des Überwachungsapparates zur Einhaltung der Moralvorstellungen von Kirche und Staat. Die uneheliche Geburt galt nicht nur als Schande, sondern wurde auch bestraft. Bei der Einführung der Kirchenkonvente betrug die Strafe dafür acht Tage Gefängnis bei Wasser und Brot, wurde aber später in eine Geldstrafe umgewandelt, was für arme Mädchen wohl eher schlechter war.

Die Geburt stellte über Jahrhunderte eine vornehmlich weibliche Angelegenheit dar.

Mit Eintritt der ersten Wehen kamen die weiblichen Familienangehörigen, Freundinnen und Nachbarinnen in der Wochenstube der Kreißenden zusammen. Sie leisteten Beistand vor, während und nach der Geburt und kümmerten sich um das Neugeborene. In-

nerhalb dieser dörflichen „Frauengemeinschaft“ spielte die Hebamme die zentrale Rolle. Sie wurde von den Frauen selbst gewählt und hob sich in ihrer Erfahrung, in ihrem Alter, ihrer Praxis und Geschicklichkeit von den anderen Frauen ab. Ihre „Ausbildung“ beruhte auf Zusehen und Nachahmen. Die Kenntnisse einer Hebamme basierten auf einem geschlossenen, mündlich überlieferten Traditionswissen, das seinen Bestand nicht wesentlich veränderte und zudem mit vielen Elementen des Aberglaubens durchsetzt war.

Die älteste gedruckte Hebammen-Ordnung Württembergs war enthalten in der Polizeiordnung, die der Landesherr, Herzog Ulrich, im Jahr 1549 erlassen hatte. Sie bestimmt, dass die Gerichte in den Dörfern „fromme, ehrbare, gottesfürchtige und erfahrene Weiber“ als Hebammen einsetzen sollten. Die Ausbildung sollte durch ältere Hebammen gewährleistet sein. Wichtig war, dass Hebammen selbst „etliche Kinder“ entbunden hatten. Der erste Ansatz zu einer schulmäßigen Ausbildung der Hebammen wurde von der Hohen Karlsschule angeboten. Herzog Karl Eugen veranlasste 1787, dass ein „in der theoretischen und praktischen



Landeshebammschule Stuttgart

Entbindungswissenschaft öffentlicher Unterricht erteilt werden solle“. Alle in Stuttgart tätigen oder künftigen Hebammen sollten so ausgebildet werden. In den Dörfern war man noch weit entfernt von einer solchen Ausbildung. Hier baute man weiter auf die Erfahrungen, die von einer Hebamme auf die nachfolgende Generation weitergegeben wurden.

1828 wurde die Stuttgarter Gebäranstalt eröffnet und die dortige Hebammenschule gegründet. Sie war dem neu geschaffenen Katharinenhospital angegliedert. Auch an der 1805 gegründeten Tübinger Klinik konnten Hebammen ausgebildet werden. Ab 1836 regelte ein Gesetz die nun vorgeschriebene staatliche Hebammenausbildung.

Es wurde den Gemeinden zur Pflicht gemacht, die für sie nötige Anzahl von Hebammen auf ihre Kosten (Kost und Wohnung) ausbilden zu lassen. In die Hebammenschule gingen jetzt junge ledige bildungsfähige Schülerinnen. Weibliches Erfahrungswissen galt nicht mehr. Um Schülerinnen noch formen zu können, durften sie nicht älter als 35 Jahre alt sein. Als wesentliche Voraussetzungen werden „Gottesfürchtigkeit, Unbescholtenheit, Verschwiegenheit und Sittsamkeit“ genannt. Die Zeiten der Auswahl der Hebamme durch die Frauen des Ortes waren vorbei. Die Entscheidung über die Anstellung einer Hebamme traf jetzt der Stiftungsrat (=Männer). Die Verschulung und Reglementierung bedeutete das Ende der ehemals nachbarschaftlich orientierten Geburtshilfe. Dafür kam die Gemeinde für die Kosten der zunächst

dreimonatigen Ausbildung auf. Ausgebildete Hebammen erhielten von der Gemeinde ein „Wartegeld“ und konnten von den Gebärenden, später von den Krankenkassen, eine festgelegte Gebühr erheben. Beides reichte meist nicht für ein selbstständiges Leben aus. Hebammen blieben noch lange vom Verdienst der Ehemänner abhängig.

Die Fortschritte der Medizin führten zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer Vertiefung der Ausbildung. 1925 wurde die Ausbildungszeit auf 12 Monate ausgeweitet. 1928 zog die Stuttgarter Landeshebammschule in das Gebäude der „Landesfrauenklinik“ in Stuttgart Berg um.

Ab 1935 wurden Hebammen im Deutschen Reich einheitlich 18 Monate ausgebildet. Zugelassen wurden nur noch „politisch zuverlässige“ Bewerberinnen, die einen „Ariernachweis“ vorweisen konnten. Zur Ausbildung gehörte auch die „weltanschauliche Schulung“ durch die NSDAP sowie eine Einführung in die nationalsozialistische „Erb- und Rassenpflege“. Hebammen sollten vor Ehe und Schwangerschaft eine Eheberatung gemäß dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses durchführen. Gemäß diesem Gesetz mussten die Hebammen dem Amtsarzt Fehlbildungen und Erbkrankheiten melden. Die Vertrauensstellung der Hebammen in der Bevölkerung wurde damit zunichte gemacht. Die Hebamme wurde so zur „Propagandistin im Dienste des Nationalsozialismus“. Es gab Hebammen, die kranke und behinderte Neugeborene gemeldet haben, die dann misshandelt oder ermordet wurden. Hebammen durften weder Mittel zur Empfängnisverhütung empfehlen, noch anwenden, denn möglichst viele Kinder sollten geboren werden.

Während des Zweiten Weltkrieges ging die Verantwortung für das Hebammenwesen von den Gemeinden auf das Land über. Vielen Gemeinden war es aber wichtig, den Hebammen, auch wenn diese eine Niederlassungsgenehmigung erhalten hatten, weiterhin ein Wartegeld zu zahlen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor der Hebammenberuf rasch an Bedeutung, weil man verstärkt auf die neuen Möglichkeiten der Medizintechnik und der wissenschaftlichen Medizin setzte. Im Hebammengesetz von 1985 wurde festgelegt, dass die Hilfe einer Hebamme bei jeder Geburt erforderlich ist. In den folgenden Jahren wurde ein immer größer werdender Personenkreis an der Geburtshilfe beteiligt. Heute betreut ein Team aus Ärztinnen und Ärzten sowie Kinderkrankenschwestern und Pflegern die Hebammen bei den meisten Geburten. Hausgeburten, die nur von einer Hebamme begleitet werden, sind heute eine Seltenheit. In Deutschland wurden 2012 von 675.944 Kindern 10.164 (geplant und ungeplant) außerklinisch geboren. Das entspricht einem Anteil von 1,5 Prozent.

TÜREN
FENSTER
TREPPEN
INDIVIDUELLE MÖBEL
KÜCHEN
PARKETT
VINYL
LAMINAT
GLASKONSTRUKTIONEN
TROCKENBAU
ROLLLÄDEN
BALKON- &
TERRASSENBELÄGE

Gestaltung: www.puls-mediende, Foto: www.kreuzwest.de



So wird's gemacht

INNENAUSBAU STÄRZ

Mercedesstraße 6
71254 Ditzingen

Tel. 0173/523 1642
innenausbau-staerz@gmx.de
www.innenausbau-staerz.de



Die Damen der Nachbarschaftshilfe Hirschlanden
beim Ständchen vor interessiertem OB Michael Makurath
(Foto: Andreas Zimmermann)

5 Jahre, 5 Frauen – die Nachbarschaftshilfe Hirschlanden

Bei dem Wort „Nachbarschaftshilfe“ denkt man spontan wahrscheinlich erst einmal an die zahlreichen Angebote, die in Pandemie-Zeiten einen wahren Boom erfahren haben: Einkäufe für die Senioren von nebenan, Gassigehen mit dem Nachbarshund, Unterstützung im Alltag. Die Nachbarschaftshilfe Hirschlanden hingegen fördert den Zusammenhalt im Ortsteil auf andere Art und Weise: Jeden Monat organisiert ein Team von fünf Frauen mit zahlreichen Helfern einen bunten Nachmittag für Seniorinnen und Senioren – wenn nicht gerade Corona ist.

Vor etwa fünf Jahren richtete Heide Weinand ein Gesuch an die Ortsvorsteherin Barbara Radtke: Sie suchte eine Nachfolge für die Leitung der Nachbarschaftshilfe Hirschlanden, die sie mit viel Engagement, Liebe und Leidenschaft organisiert hatte. Schnell zeigte sich, dass es schwer wird, den einen Nachfolger oder die eine Nachfolgerin zu finden – und so schlossen sich gleich fünf Frauen zusammen, um zunächst für ein Jahr gemeinsam und gleichberechtigt die Geschicke der Nachbarschaftshilfe zu lenken: Iris Ehinger, Petra Henn, Barbara Radtke, Monika Stefan und Gabi Strehober-Godel. Jede Frau bringt ihre Talente in die Organisation mit ein und profitiert von der Erfahrung aus anderen Ehrenämtern. Nach der „Probezeit“ von einem Jahr zeigte sich: Das Team harmoniert so gut, dass die Zwischenlösung zur Dauerlösung werden muss.

Jedes Jahr organisieren die fünf Frauen elf Nachmittage im Jahr, an denen sich Seniorinnen und Senioren auf Kaffee und Kuchen treffen, lehrreichen Vorträgen und Klaviermusik lauschen, und bei guten Gesprächen Freundschaften schließen, die weit über den Kaffeeklatsch hinausgehen. Die Nachmittage stehen immer unter einem anderen

Motto: Mal stehen Reiseberichte von fremden Ländern auf dem Programm, mal wird Oktoberfest oder Weihnachten gefeiert. Auch informative Vorträge, z.B. zu Hildegard von Bingen (mit Kräutern zum Riechen und Probieren), kommen gut an.

Damit alles reibungslos vonstatten geht, sind die vielfältigen Aufgaben gleichmäßig auf alle Schultern verteilt – und wenn mal jemand ausfällt, kann leicht eine der anderen Frauen einspringen.

Iris Ehinger kümmert sich vormittags um den Aufbau, bedient die Senioren, organisiert Abhol- und Heimbring-Service mit ihrem Mann Peter Ehinger. Mit ihm hat sie auch schon oft interessante

Reiseberichte (z.B. über Island oder Namibia) vorgestellt. Petra Henn macht die Bäcker-Bestellung für die Kaffeep Nachmittage und bereitet zusammen mit Monika Stefan die Deko vor – das Ambiente soll ja stimmen! Sie organisiert das Helfer-Team für den Nachmittag und hilft auch selbst im Service mit. Monika Stefan leitet außerdem das Helfer-Team für die Vorbereitung und den Aufbau sowie das Küchen-Team, und unterstützt ebenfalls im Service. Barbara Radtke kümmert sich federführend ums Programm, verpflichtet Künstler und Vortragende für spannende Beiträge und schreibt Berichte für den Ditzinger Anzeiger. Schatzmeisterin ist Gabi Strehober-Godel. Sie springt außerdem überall ein, wo Not an der Frau



Musikalische Vorträge mal mit
Akkordeon ...



... mal mit Eberhard Schill
am Klavier



Bootsausflug auf dem Neckar

ist und übernimmt den Telefondienst, wenn Anmeldungen zu Ausflügen oder besonderen Veranstaltungen entgegen genommen werden müssen.

Nicht nur die Helfer-Teams, die beim Tischdecken, Dekorieren und bei der Bewirtung unterstützen, sondern auch Leute aus anderen Vereinen oder Ditzinger Organisationen helfen mit: Eberhard Schill sorgt am Klavier für ausgelassene Stimmung und der Männertreff

Hirschlanden packt tatkräftig beim Auf- und Abbau mit an. Auch die Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde, die das Gemeindehaus einmal im Monat zur Verfügung stellt, klappt super. Aus dem partnerschaftlichen Verhältnis hat sich zwischenzeitlich sogar ein Angebot für alle Hirschlander Senioren entwickelt, für das auch die Katholische Kirchengemeinde als Dritte im Bunde aktiv ist: ein Besuchsdienst für „Geburtskinder“.

Ein ganz besonderes Highlight ist ohne Zweifel der Ausflug, den die Nachbarschaftshilfe einmal im Jahr organisiert – 2019 war das eine Schifffahrt auf dem Neckar, an die alle noch gern zurückdenken. Die Bande, die durch solche gemeinsamen Erlebnisse geknüpft werden, bleiben auch dann noch bestehen, wenn die fünf Organisatorinnen von der Pandemie ausgebremst werden. Vielleicht könnte man das so schreiben: Die Freude ist groß, wenn man sich beim Bäcker, Metzger, in der Apotheke oder beim Spaziergang begegnet. Dann wird – mit gebührendem Abstand – ein kleines Wiedersehen gefeiert.

Die Fünf treffen sich übrigens inzwischen per Video und planen optimistisch die ersten Veranstaltungen für den Sommer 2021. Dass zu Corona-Zeiten die gemeinsamen Nachmittage nicht stattfinden konnten, tut ihnen genauso weh wie den Senioren – sie vermissen „ihre“ Truppe und hoffen, dass das gemütliche Beisammensein in diesem Jahr bald wieder möglich sein wird. Wir drücken Ihnen dafür fest die Daumen!

Von Melanie Sattler



Ihr Sanitätshaus mit Herz



Wir helfen Schritt für Schritt

- Mehr als nur Beratung
- Kompetentes und freundliches Fachpersonal
- Rehaausstellungsraum mit Markenprodukten auf 200 m²
- Moderne und großzügige Verkaufsflächen und Beratungsräume
- Fachkundiger Service für moderne Kompressionstherapie
- Großes Sortiment an Markenprodukten



Unser
Kompetentes
Team berät
Sie gerne!



- Venenkompetenzzentrum
- Moderne technische Orthopädie
- Fachabteilung für Fußorthopädie
- Individuelle Versorgung nach Maß
- Kundenzeitschrift „Wir helfen Schritt für Schritt“

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Sanitäts- und Gesundheitshaus **WEBER & GREISSINGER** Stuttgart GmbH

71254 DITZINGEN | MARKTSTRAßE 16 | TEL 07156 43 58 985 | FAX 07156 43 58 986

www.weber-greissinger.de | info@weber-greissinger.de



"Wir können den
Wind nicht ändern,
aber die Segel
richtig setzen."

- ARISTOTELES



Familienunternehmen in der IV. Generation

Abschiede feinfühlig gestalten - seit 1905

07156 - 88 88

Sie können uns jederzeit ansprechen!
Wir sind 365 Tage / 24 Stunden für Sie erreichbar.

- ✓ Bestattungsvorsorge
- ✓ Bestattungen auf allen Friedhöfen
- ✓ Komplette Organisation
- ✓ Hausbesuche
- ✓ Feiersaal - individuelle Feiern
- ✓ Abschiedsräume
(jederzeit zugänglich)

Ditzingen
Im Lontel 12
07156 88 88

Gerlingen
Benzstraße 4
07156 2 24 25

Feuerbach
Grazer Straße 35
0711 89 69 000

Weilimdorf
Solitudestraße 235
0711 98 98 800

Botnang
Regerstraße 5
0711 69 74 740

www.widmannbestattungen.de
info@widmannbestattungen.de



Gallert

GEBÄUDEREINIGUNG GMBH

Unsere Leistungen:

- Tatortreinigung
- Gebäudemanagement
- Fensterreinigung
- Unterhaltsreinigung
- Winterdienst
- Bau-Endreinigung
- Industriereinigung
- Rasenmähen
- Entrümpelung und vieles mehr ...

Gallert Gebäudereinigung GmbH
Wilhelmstr. 2
71254 Ditzingen

 **(07156) 1796777**
info@gallert-gebäudereinigung.de
www.gallert-gebäudereinigung.de



Wir nehmen Ihren Dreck auf die Schippe ...